— Am 16. November war es ein Jahr, daß das einzige Töchterchen des Großherzogs von Hessen im Jagdschlosse zu Skierniewice plötzlich starb. An dem Jahrestage erschien die Mutter des Kindes, die geschiedene Großherzogin, aus Koburg in Darmstadt und begab sich nach dem Mausoleum, um am Sarge des Kindes zu beten. Wäre sie eine halbe Stunde eher gekommen, so wäre sie mit dem Großherzog zusammengetroffen, der mit dem Prinzen Heinrich von Preußen ebenfalls am Sarge weilte.

— **Fische als Helfer beim Schildkrötenfang.** Eine sehr originelle Art des Schildkrötenfanges, die man kaum für möglich halten sollte, findet auf Kuba, Sansibar und in der Torresstraße statt, nämlich mittels eines Fisches, des Schiffshalters (Echeneïs remora). Er gehört in die Familie der Makrelfische, ist von Gestalt aalförmig, und der vorderste Teil seiner Rückenflosse ist in eine eirunde Haftscheibe umgebildet. Mit dieser saugt er sich an Schiffsböden, an großen Fischen und an Schildkröten fest, um sich auf diese Weise von ihnen transportieren zu lassen. Befindet er sich zufälligerweise frei im Wasser, so sucht er schleunigst eine lebende oder leblose Sache, die ihm dazu dienen kann. Zum Schildkrötenfang nimmt man solche Schiffshalter von geeigneter Größe, nachdem man ihnen um den Schwanz einen langen Strick gebunden hat, mit in Boote und begibt sich an die bekannten Plätze, wo sich die gewünschte Beute aufhält. Hier wirft man die gefesselten Fische ins Meer, die sofort die nächsten Transportmittel aufsuchen, um sich an ihnen festzusaugen, diese aber sind die Schildkröten. Haben sie sich angeheftet, so zieht man sie und mit ihnen — sie lassen nicht locker — die stattlichen Reptilien langsam an das Boot heran, wo man letztere bindet und an Bord hißt. So lesen wir in Professor W. Marshalls populärem Prachtwerk „Die Tiere der Erde" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), von dem soeben die Lieferungen 39 bis 44 ausgegeben worden sind. Das höchst fesselnd geschriebene und mit mehr als 1000 Abbildungen nach photographischen Aufnahmen lebender Tiere ausgestattete Werk ist auf 50 Lieferungen (à 60 Pfennig) berechnet und wird in kurzem vollständig vorliegen.

— Letztes Frühjahr erschoß in einem Nürnberger Gasthof ein Berliner Rechtspraktikant erst seine Geliebte und dann ihr Kind, worauf er einen Selbstmordversuch machte. Der Rechtspraktikant blieb zwar am Leben, verlor aber das Augenlicht. Der Gasthofbesitzer verlangte nun eine Entschädigung von über 1000 Mark wegen der durch den Vorfall seinem Gasthof zugefügten Schädigung, und da ihm diese Summe nicht gezahlt wurde, erhob er Klage nicht nur gegen den Rechtspraktikant, sondern auch gegen dessen Vater. Die Zivilkammer des Landgerichts hat jetzt die gegen den Vater gerichtete Klage abgewiesen. Bezüglich der gegen den Sohn erhobenen Klage hat sie Urteil dahin erlassen, daß durch den Beweis erst festzustellen sei, welcher Schaden dem Gasthofbesitzer erwachsen sei.

Stadttheater Freiburg.

Dienstag, den 22. November (Ab. B 7) „Wilhelm Tell" Schauspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Mittwoch, den 23. November (Ab. A 3) „Wann wir altern". Eine dramatische Plauderei von Oskar Blumenthal. Hierauf: „Der Gaukler unserer lieben Frau". Mirakel in 3 Akten, von J. Massenet. Dichtung von Maurice Léna. Deutsch von Henriette Marion.

Donnerstag, den 24. November (Ab. B 8) neu einstudiert: „Der Waffenschmied von Worms". Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Freitag, den 25. November (Ab. IV B 1) „Sappho". Trauerspiel in 5 Aufzügen von Franz Grillparzer.

Samstag, den 26. November, abends 8 Uhr. Zweite Volksvorstellung zum Einheitspreis von 40 Pfg. für alle Plätze: „Zar und Zimmermann. Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Sonntag, den 27. November, nachmittags 3 Uhr. 12. Vorstellung bei aufgehobenem Abonnement. Kleine Kassenpreise: „Der Biberpelz". Komödie in 4 Akten von Gerhart Hauptmann. — Abends 7 Uhr (Ab. A 1): „Der Bettelstudent". Operette in 3 Akten von Carl Millöcker. Text von F. Zell und R. Genée.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr.
Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Die **Auskunftei W. Schimmelpfeng** bildet mit der ihr verbündeten vornehmsten amerikanischen Auskunftei The Bradsteet Company eine große bewährte Organisation für kaufmännische Erkundigungen. Bureaus für das Großh. Baden und die Rheinpfalz: Mannheim D 1 Nr. 7/8.

Waldkirch. Am Donnerstag, den 24. November **Krammarkt.**

Die Verbreitung d. freiwilligen Invalidenversicherung in kleinbäuerlichen Kreisen betr.

Der badische Landwirtschaftsrat hat in seinen Verhandlungen vom 9./10. Dezember 1903 u. a. beschlossen, es solle die freiwillige Invalidenversicherung den kleineren Landwirten angelegentlich empfohlen werden.

Wir bringen deshalb gemäß höherer Anordnung den wesentlichen Inhalt der Bestimmungen über die freiwillige Invalidenversicherung und ihre Vorteile erneut zur öffentlichen Kenntnis und fordern die kleineren Landwirte dringend auf, von dieser ihnen durch das Gesetz angebotenen Wohltat einen möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen.

I. Bedingungen der Selbstversicherung.

Berechtigt zur Selbstversicherung sind: **Gewerbetreibende, Handwerksmeister,** Betriebsunternehmer, **kleine Landwirte,** Hausgewerbetreibende, letztere soweit nicht durch Beschluß des Bundesrates (§ 2 Abs. 1 Inv.-Vers.-Ges.) die Versicherungspflicht auf sie erstreckt ist. Zunächst sind 2 Fälle zu unterscheiden:

A. der zu Versichernde war bereits früher als Geselle, Gehilfe, Arbeiter, Dienstbote rc. versichert;

B. der zu Versichernde war früher noch nicht versichert.

Im Falle **A** geschieht die freiwillige Versicherung aufgrund der Bestimmung in § 14 Abs. 3 Inv.-Vers.-Ges., indem der zu Versichernde sich durch Kleben von Beitragsmarken einfach weiter versichert. Falls er nicht mehr im Besitz einer giltigen Quittungskarte ist, hat er sich eine solche bei der Gemeindebehörde unter Vorzeigung seiner letzten Quittungskarte bezw. der letzten Aufrechnungsbescheinigung ausstellen zu lassen.

Die ausgestellte Karte behält er im Besitz und kann für jede Woche eine Marke beliebiger Lohnklasse einkleben.

Zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft reicht es hin, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag mindestens 20 Marken geklebt sind. Andernfalls erlischt die Anwartschaft nach Ablauf von 2 Jahren seit Ausstellung der Quittungskarte (§ 46 Absatz 1 Inv.-Vers.-Ges.).

Im Falle **B** handelt es sich, wie bereits angedeutet, um solche Personen, welche noch niemals zuvor versichert waren. Da es sich hier um den erstmaligen Eintritt in ein Versicherungsverhältnis handelt, so sind einige weitere Bedingungen zu erfüllen:

1. Das vierzigste Lebensjahr darf noch nicht vollendet sein. (§ 14 Abs. 1 des Inv.-Vers.-Ges.) Es genügt jedoch zur Fortsetzung dieser Versicherung, wenn auch nur eine Marke vor dem 40. Jahre in die Karte geklebt ist.

2. Die regelmäßige Beschäftigung von mehr als 2 Lohnarbeitern schließt die Gewerbetreibenden oder sonstigen Betriebsunternehmer von dem Eintritt in die freiwillige Versicherung aus. Handelt es sich aber um einen Hausgewerbetreibenden, so hat die Zahl der beschäftigten Lohnarbeiter auf das Recht zum freiwilligen Eintritt keinen Einfluß.

3. Bei dieser Art der Selbstversicherung müssen zur Aufrechterhaltung der Anwartschaft während der auf den Ausstellungstag der Quittungskarte folgenden 2 Jahre mindestens 40 Beiträge entrichtet werden. (§ 46 Abs. 3 Inv.-Vers.-Ges.) Der Eintritt in die Versicherung beginnt mit dem Tag der Ausstellung der Quittungskarte.

Für alle Fälle der Versicherung gilt, daß die Quittungskarte ohne Rücksicht auf die Zahl der darin geklebten Marken vor Ablauf vor 2 Jahren nach dem auf derselben vermerkten Ausstellungstag bei der Gemeindebehörde gegen eine neue Karte umzutauschen ist. (§ 135 Inv.-Vers.-Ges.)

II. Invalidenrente.

Dieselbe beträgt für Personen, für welche aufgrund der Versicherungspflicht mindestens 200 Marken geklebt wurden, 200 Beitragswochen. Sind weniger als 200 Beitragswochen aufgrund der Versicherungspflicht zurückgelegt, d. h. ist ein Teil dieser 200 Marken aufgrund freiwilliger Beitragsleistung geklebt, so unterscheidet das Gesetz folgende Fälle:

1. Sind mindestens 100 Pflichtbeiträge geleistet, so genügen weitere 100 Marken für freiwillige Versicherung zur Erfüllung der Wartezeit.

2. Sind weniger als 100 Pflichtbeiträge entrichtet, so müssen zur Erfüllung der Wartezeit im ganzen mindestens 500 Beiträge nachgewiesen werden; damit jedoch die freiwilligen Beiträge hier überhaupt zur Anrechnung kommen können, müssen mindestens 100 Beiträge aufgrund der Selbstversicherung (vergl. oben den Fall B) oder der Versicherungspflicht entrichtet sein, d. h. in allen Fällen, in welchen das Gesetz zur Erlangung der Invalidenrente eine Wartezeit von 500 Wochen vorschreibt, muß die Summe der, sei es aufgrund der Versicherungspflicht oder Selbstversicherung (B) geleisteten Beiträge mindestens die Zahl 100 ergeben.

Wenn die Wartezeit hiernach erfüllt ist, so besteht im Falle des Eintritts dauernder Erwerbsunfähigkeit (§ 5 Abs. 4 Inv.-Vers.-Ges.) der Anspruch auf Invalidenrente. Die Höhe dieser Rente ist beim Nachweis einer Wartezeit von 200 Wochen etwa 4 Jahre nach Eintritt in die Versicherung mit Marken

I. Klasse	= 116 Mk.	— Pfg.
II. „	= 126 „	— „
III. „	= 134 „	— „
IV. „	= 142 „	— „
V. „	= 150 „	— „

Nach 30jähriger wöchentlicher Beitragsleistung würde die Invalidenrente betragen in

I. Klasse	= 156 Mk.	80 Pfg.
II. „	= 213 „	60 „
III. „	= 254 „	80 „
IV. „	= 296 „	— „
V. „	= 337 „	20 „

Nach 50jähriger wöchentlicher Beitragsleistung würden dieselben betragen in

I. Klasse	= 188 Mk.	— Pfg.
II. „	= 276 „	— „
III. „	= 338 „	— „
IV. „	= 400 „	— „
V. „	= 462 „	— „

III. Krankenrente.

Ist die Erwerbsunfähigkeit keine dauernde, so erhält der Versicherte von Beginn der 27. Woche nach Eintritt der Erwerbsunfähigkeit die sogenannte **Krankenrente** (§ 16 Inv.-Vers.-Ges.) für die fernere Dauer der Erwerbsunfähigkeit. Die Berechnung ist die gleiche wie für die Invalidenrente.

IV. Altersrente.

Dieselbe beträgt:

1. für die Selbstversicherung (siehe unter B) stets 1200 Beitragswochen,

2. bei der Versicherungspflicht und der freiwilligen Fortsetzung der Versicherung (siehe oben unter A) können unter Umständen die Bestimmungen im § 190 Inv.-Vers.-Ges. zu einer erheblichen Abkürzung dieser Wartezeit dienen.

Der Anspruch auf Altersrente wird bei Vollendung des 70. Lebensjahres erworben. Die Höhe der Altersrente beträgt I. Klasse = 110 Mk., II. Klasse = 140 Mk., III. Klasse = 170 Mk., IV. Klasse = 200 Mk., V. Klasse = 230 Mk.

V. Beitragsrückerstattung.

Unter gewissen Voraussetzungen haben die Versicherten Anspruch auf Erstattung des Wertes der geleisteten Beiträge. Dies ist beispielsweise der Fall, wenn eine weibliche versicherte Person sich verheiratet oder ein Versicherter unter Hinterlassung einer Witwe oder von Kindern unter 15 Jahren stirbt.

VI. Heilverfahren.

Ein weiterer Vorteil, den die Invalidenversicherung gewährt, ist die Anwendung eines **Heilverfahrens.**

Die Versicherungsanstalt ist befugt, das Heilverfahren kostenlos zu gewähren, wenn bei einem erkrankten Versicherten dadurch der Eintritt von Erwerbsunfähigkeit verhütet werden kann.

Großh. Bezirksamt.

Breisach:	Emmendingen:	Ettenheim:	Staufen:	Waldkirch.
Jacobi.	Salzer.	Sternberg.	Schupp.	Dr. Kloß

Milzbrand betr.

Belehrung.

Der Milzbrand ist eine meistens schnell und tödlich verlaufende Krankheit, die bei anhaltender Trockenheit häufiger als bei feuchter Witterung vorkommt.

Der Milzbrand befällt hauptsächlich Rinder und Schafe, seltener Pferde, Schweine und Ziegen, zuweilen auch Hirsche und Rehe. Ein plötzliches Verenden solcher Tiere ohne vorherige Krankheit darf besonders in Gegenden, in welchen der Milzbrand gewöhnlich vorkommt, den Verdacht der Seuche erwecken.

Die Tiere stürzen wie vom Schlage getroffen zusammen, verfallen in Krämpfe, zeigen große Atemnot und ersticken schließlich.

Milchkühe brechen kurz vor der Krankheit in der Milch ab, Schafe entleeren den blutigen Harn.

Manche Tiere stehen erst nach mehrstündiger und mehrtägiger Krankheit um; in diesen Fällen lassen die Tiere plötzlich vom Futter ab und zeigen großen Durst, anfänglich zittern sie und sind kalt, später wird die Hautoberfläche wieder heiß. Die Tiere atmen hastig und verraten große Angst. Solche Fieberanfälle wiederholen sich gewöhnlich mehrmals, endlich treten Zuckungen oder Krämpfe an den Gliedmaßen ein. Der Mist ist weich und mit Blut vermischt. Mitunter, hauptsächlich an Rindern, können plötzlich unregelmäßig gestaltete Geschwülste an den Hinter- oder Vorderschenkeln, auf dem Kreuz, dem Rücken, am Hals oder Kopf zum Vorschein kommen. Diese Geschwülste sind heiß und ihre Berührung ist für das Tier schmerzhaft; oft hört man ein Geräusch, wenn man mit der Hand über die Geschwulst hinwegfährt. Die Geschwülste nehmen an Ausdehnung zu, öffnen sich zuweilen und entleeren eine blutigwässerige Jauche.

Am deutlichsten treten die Kennzeichen des Milzbrandes nach dem Tode hervor.

Der Bauch treibt sich rasch und stark auf, der Körper wird nicht starr und aus den natürlichen Körperöffnungen, besonders aus Maul, Nase und After fließt schaumiges dunkelrotes Blut. Wenn solche Zeichen an kranken oder toten Tieren bemerkt werden, so ist hievon der Ortspolizeibehörde alsbald Anzeige zu erstatten.

Solcherweise erkrankte Tiere dürfen **nicht geschlachtet** werden, widrigenfalls der Besitzer jeden Anspruch auf Entschädigung verliert. Womöglich sind die erkrankten Tiere von den gesunden abzusondern.

An den erkrankten Tieren darf keine Operation ausgeführt, kein Aderlaß, kein Einschnitt in die Haut überhaupt vorgenommen und kein Haarseil gezogen werden.

Aerztliche Behandlung steht nur den **Tierärzten** zu.

Wegen der großen Gefahr der Ansteckung, die nicht selten tödliche Krankheiten zur Folge hat, dürfen Personen, welche Verletzungen an den Händen oder andern unbedeckten Körperteilen haben, kranke Tiere nicht abwarten, und es ist das blutige Abschlachten und das Abhäuten der Tiere **verboten.**

Zur Verhütung weiterer Milzbrandfälle ist die gründliche Reinigung und Desinfektion aller Oertlichkeiten und Geräte, mit welchen die lebenden oder toten milzbrandkranken Tiere in Berührung kamen und die Beseitigung der Streu und des Futters, das sich in der Umgebung der Tiere befand, unbedingt nötig.

Schuhwaren
aller Art, besonders
Fahrnauer Holzschuhe
empfiehlt zu billigen Preisen
Jakob Sexauer, Oberschaffhausen.

Bitte.

In der **Arbeiterkolonie Ankenbuck** macht sich wieder der Mangel an **warmen** Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und insbesondere an **Schuhwerk** fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater Wernigk in Ankenbuck (Post und Station Dürrheim) oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sofienstraße 25, eingesandt werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls sehr erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sofienstraße 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im November 1904.

Der Ausschuß
des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Liebesgaben
für unsere Krieger in Deutsch-Südwestafrika.

An die verehrliche Einwohnerschaft von Emmendingen und der umliegenden Orte ergeht hierdurch die freundliche Bitte, unseren braven Truppen in Deutsch-Südwestafrika durch Uebersendung von kleinen Geschenken, anläßlich des bevorstehenden Weihnachtsfestes, eine Freude zu bereiten.

Gewünscht werden Gegenstände, die wenig Raum einnehmen und nicht leicht zerbrechlich sind, wie:

Zigarren, Tabak, kurze Pfeifen, Eßschokolade, Tee, Socken, Fußlappen, Hosenträger, Taschentücher, Leibbinden, Nähmaterial (Faden, Nadeln und Knöpfe), kleine Kämme, Taschenmesser, Seife, kleine Tuben Wundsalbe, Kartenspiele, Tintenstifte, Briefpapier mit Umschlägen, kleinere Schriften ernsten Inhalts, Notizbücher und dergleichen; Getränke sind ausgeschlossen. Geldbeträge zur Beschaffung geeigneter Geschenke werden gleichfalls angenommen.

Sammelstellen für die Liebesgaben befinden sich:

1. in der Gr. Heilanstalt bei dem Sanitätskolonnenführer, Herrn Oberwärter Halk,
2. Geschäftszimmer der Brauerei Bautz,
3. Herrn Verblinger, Uhrmacher und
4. „ Fr. Leonhardt, Gastwirtschaft zum grünen Baum.

Ferner nehmen auch die übrigen Verwaltungsratsmitglieder des Kriegervereins Gaben entgegen.

Die einzelnen Gegenstände, mit dem Namen des Spenders versehen und gut verpackt, wollen spätestens bis 1. Dezember ds. Js. an die oben bezeichneten Stellen zur Weiterbeförderung abgegeben werden.

Im Namen des Verwaltungsrates des Kriegervereins Emmendingen:

Weinlötz	K. Schneider	C. Fr. Hetzel
Vorstand.	Schriftführer.	Rechner.

Atelier für Zahnheilkunde und Zahntechnik
Alfred Gallus
(Specktor) **Breisach a. Rh.** (Specktor)
Künstl. Zähne, Zahnoperationen (auch schmerzlos), Nervtöten, Plomben etc.
Behandlung von Kassen-Mitgliedern der Ortskrankenkasse Breisach und Eisenbahn-Betriebskrankenkasse. 3405

Hochfeine
Spielkarten
pro Spiel nur 60 Pfg.
Ferner wirklich vornehme
Luxus-Spielkarten
mit runden Ecken pro Stück nur 70 Pfg., das Dutzend Mk. 8.—
Cego-Karten
à 1.40 Mk., mit Goldecken à 1.60 Mk.
Deutsche Karten (Gaigel) à 60 Pfg.
Wahrsage-Karten in hochf. Ausstattung 80 Pfg.

Wahrsage-Karten in geringerer Qualität 40 Pfg.
Diese Wahrsagekarten sind die echten der berühmten Kartenlegerin **Lenormand aus Paris**. Dieselben sind nebst ausführlicher Erklärung zu haben in der Buchhandlung der
Druck- und Verlags-Gesellschaft vorm. Dölter

PALMIN
feinste Pflanzenbutter
unübertroffen zum kochen, braten u. backen
50% Ersparnis gegen Butter!

Die Agentur
einer erstklassigen
Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft
ist zu vergeben.
Offerten sind unter **Nr. 3467** an die Expedition dieser Zeitung zu richten.

Ein Fortschritt auf dem Gebiete der Haarpflege
Kukirol (?) absolut bestes Haarwasser der Welt.
Alleinverkauf f. Emmendingen: G. Fischer, Friseur und Zahntechniker.

Neu! Neu!
Blaustifte
mit Papierumhüllung, kein Spitzen mehr nötig, kein Abbrechen, höchste Vollkommenheit, **Preis 20 Pfg. per Stück,** empfiehlt
Druck- und Verlags-Gesellschaft
vorm. Dölter, Emmendingen.

Zum Bügeln
verwende man nur den
Gesundheits-Glühstoff „Diamant".
Ein wahrer „Diamant" für jeden Haushalt, rauch-, geruch- und dunstfrei; in jedem Kohlenbügeleisen verwendbar.
Verkaufspreise: Kleine Kartons (48 St. enthaltend) Mk. 0,40 per Karton. Große Kartons (5 Kg.) Mk. 1,80 per Karton.
Zu beziehen durch:
G. Haßler, Emmendingen.

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark.

Nr. 274 — 1. Blatt — **Emmendingen, Mittwoch 23. November 1904** — **38. Jahrgang**

Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

23. November (evang. und kath.: Clemens.)

1500. Kolumbus kommt als Gefangener in Ketten zu Cadiz an.
1644. Schlacht bei Jüterbogk.
1870. Bayern tritt dem deutschen Reiche bei.

Zur Verlobung des Großherzogs von Hessen.

Die Verlobung des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen, von der schon seit längerer Zeit gesprochen wurde, hat nunmehr stattgefunden. Die Verlobung erfolgte im Schloß Lich. Namentlich in Hessen wird die Nachricht von der Verlobung große Freude hervorrufen, da dort begreiflicherweise der Wunsch bestand, eine neue Landesmutter auf dem Throne zu sehen.

Der Großherzog ist am 25. November 1868 geboren, vollendet also gerade jetzt sein 36. Lebensjahr. Im Jahre 1892 nach dem Tode seines Vaters, des Großherzogs Ludwig IV., trat er die Regierung des Großherzogtums an. Seine im Jahre 1894 mit der Prinzessin Viktoria Melitta von Sachsen-Koburg und Gotha eingegangene Ehe wurde am 21. Dezember 1901 geschieden. Das einzige Kind dieser Ehe, Prinzessin Elisabeth, starb am 16. November 1903 unter tragischen Umständen.

Großherzog Ernst Ludwig von Hessen.

Die künftige Großherzogin Prinzessin Eleonore zu Solms-Hohensolms-Lich steht im 34. Lebensjahre. Sie ist am 17. September 1871 in Schloß Lich als Tochter des Fürsten Karl zu Solms-Hohensolms-Lich und der Fürstin Emma, einer geborenen Prinzessin zu Stolberg-Wernigerode, geboren. Ihr ältester Bruder, Prinz Reinhart Ludwig, steht als Rittmeister im Regiment der Gardedukorps in Potsdam. Von ihren vier Schwestern sind zwei, die Prinzessin Anna Elisabeth und Marie Mathilde, mit den Grafen Johann Lynar und Richard Emil zu Dohna-Schlobitten vermählt, während die beiden anderen noch unvermählt sind. Das Geschlecht Solms-Hohensolms-Lich gehört zu den ehemals reichsunmittelbaren Häusern. Der Fürstentitel stammt aus dem Jahre 1792.

Darmstadt, 22. Nov. Zu Beginn der heutigen Sitzung der zweiten Kammer sprach Präsident Haas die wärmsten Glückwünsche zur Verlobung des Großherzogs und der Prinzessin Eleonore zu Solms-Lich aus. Die Kammer ermächtigte das Bureau der Kammer, dem Großherzog die Glückwünsche des Hauses zu übermitteln.

Berlin, 22. Nov. Zu der Verlobung des Großherzogs von Hessen schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.": An den Staatsminister Rothe! Den zahlreichen Glück- und Segenswünschen, die dem Großherzog dargebracht werden, schließen wir uns in Ehrerbietung an und fügen den innigen Wunsch hinzu, daß die Hoffnungen in Erfüllung gehen mögen, die das Hessenvolk an diese Verbindung knüpft.

Präsident Roosevelt

hielt bei der Enthüllung des Denkmals Friedrich II. in Washington eine Rede, die wir unsern Lesern im Wortlaut mitzuteilen für angebracht halten. Roosevelt führte aus:

Ich nehme die Gabe nicht nur als ein Denkmal eines der größten Soldaten, sondern ich nehme sie als das Denkmal eines großen Mannes entgegen, dessen Leben dem Dienste des großen Volkes gewidmet war, und dessen Taten die Ankunft des Tages bescheinigte, wo das geeinte Deutschland ins Leben trat. Als Soldat gehört Friedrich der Große zu der sehr, sehr kleinen Gruppe, welche Alexander, Cäsar und Hannibal im Altertum, Napoleon und vielleicht Gustav Adolf in der Neuzeit umfaßt. Er gehörte dem altberühmten Hause der Hohenzollern an, das, nachdem es im Mittelalter eine kräftige und namhafte Rolle gespielt hatte, einige Männer hervorgebracht hatte, die, wie der Große Kurfürst, zu den berühmtesten Fürsten ihrer Zeit zählten, das königliche Haus Preußens gründeten und schließlich das mächtige deutsche Reich errichteten als eine der ersten unter den Weltmächten. Wir empfangen die Gabe aus den Händen des jetzigen Kaisers, der selbst ein Mann ist, der hervorragend beitrug zu dem Glanze seines großen Hauses und seines großen Volkes, ein Mann, der sein Leben der Wohlfahrt seines Volkes geweiht hat, und der stets bereit ist, die Rechte seines Volkes zu verteidigen, und der auch nachdrücklich dargetan hat, daß er und sein Volk Frieden und Freundschaft mit den andern Völkern der Erde wollen. Die ganze Geschichte weist keinen anderen Heerführer auf, Hannibal allein ausgenommen, der so lange gegen eine so furchtbare Uebermacht ankämpfte, und während Hannibal schließlich unterlag, errang Friedrich schließlich den Sieg. Die Erinnerung an den siebenjährigen Krieg wird fortdauern, so lange in den Menschen Liebe zum Heldentum lebt, und die Einzelheiten der Operationen werden studiert werden, so lange es einen Soldaten gibt, der des Namens Soldat würdig ist. Schwer ist zu erkennen, ob die Siege von Leuthen, von Prag, von Roßbach, von Zorndorf mehr zu bewundern sind oder die bitteren Kämpfe nach Kunersdorf, als der König, von der vereinigten Macht Europas zu Boden geschlagen, sich wieder erhob und durch Geschicklichkeit und Hartnäckigkeit, Energie und Kühnheit, wie sie niemals vorher in einer Person vereinigt gesehen wurden, schließlich aus der Niederlage sich zum Siege emporrang. Von Friedrichs des Großen Laufbahn lernen wir Strategie und Technik, sowie die Organisation des Erfolges. Immer werden die Bewunderer des menschlichen Heldentums die Geschichte seiner machtvollen Taten lesen. Immer wird man seine persönliche Größe bewundern, seine unerschrockene Entschlossenheit, den Weitblick und die unwandelbare Taktik, womit er die vorgezeichnete Bahn verfolgte. Es ist hervorragend passend, daß das Standbild dieses eisernen Soldaten seinen Platz in dieser Kriegsschule erhält. Denn der Mann, in dem soldatisches Heldentum die höchste Vollendung erreichte, gehört nicht allein seiner Nation an, sondern allen Nationen, die militärische Tugenden an den Tag zu legen und darum zu würdigen wissen. Ich nehme dies Standbild aber auch als ein Sinnbild der Bande der Freundschaft und der Zuneigung, die, wie ich vertraue, das deutsche und das amerikanische Volk immer enger verknüpfen werden. Zwischen beiden Nationen besteht Blutsverwandtschaft. Wir Amerikaner sind gemischten Ursprungs. In unseren Adern rinnt das Blut vieler Völker Europas. Unsere Nationalität befindet sich noch in der Entwicklung. Seit dem Anfang unserer Geschichte spielen die Männer deutscher Abstammung eine hervorragende Rolle in derselben. Unter den Führern des Revolutionskrieges war General Mühlenberg ein Amerikaner deutscher Abstammung. Unter den Ausländern, die uns zuhilfe kamen, war einer der hervorragendsten der Deutsche Steuben. Ein anderer Mühlenberg war der erste Sprecher des Repräsentantenhauses, und der Deutsche Herkomer war im Revolutionskriege der Sieger der Schlacht, welche der amerikanischen Sache das Mohawktal rettete. In unserer Volksgemeinschaft ist der Deutsche ein unschätzbares Element. Unter den heutigen Festteilnehmern, unter den anwesenden Offizieren des Heeres und der Flotte sind viele deutscher Abstammung oder in Deutschland geboren. Der Zug unter den Nationen geht dahin, daß sie immer enger aneinander geknüpft werden, zum Guten wie zum Schlimmen, und daher wird das Gedeihen der einen immer wichtiger für jede andere. Es bildet für sie nicht eine Bedrohung, sondern eine Hoffnung. Wir in Amerika, wo die Verschmelzung der Völkerschaften zu einem Volke höchst wichtig ist, bemühen uns unaufhörlich, uns das Gute jedes Stammes zunutze zu machen, mit der Rassenfeindschaft und Glaubensfeindschaft der verschiedenen Stämme aufzuräumen und beides mit erstaunlichem Erfolge. Wie der Friede im Innern immer leichter wird, so wird auch im Laufe der Zeit — das glaube ich fest — es nicht schwerer, sondern leichter werden, mit den anderen Völkern der Erde in Friede und Freundschaft zu leben. Wir sind mit vielen verschiedenen Völkern verwandt, mit keinem identisch. Wir entwickeln jetzt einen besonderen nationalen Stamm. Jeder besonderen Blutsart irgend eine Besonderheit unseres nationalen Lebens verdankend und jedem an den vielen Völkern Europas uns besonders nahe fühlend, wünschen wir ernstlich die ungebrochene Aufrechterhaltung unserer Freundschaft für jedes derselben und ferner, daß wir, soweit dieses durchführbar, ohne durch den Anschein der Einmengung verletzend zu wirken, besseres Einvernehmen und offenen Sinn für billiges Entgegenkommen und Duldung unter allen Nationen herbeizuführen streben. Es ist eine große Freude, Herr Botschafter, in Verfolgung dieses Zieles mit Ihnen neuerdings die ersten Schritte für einen deutsch-amerikanischen Freundschafts- und Schiedsvertrag getan zu haben. Mit Dank für den deutschen Kaiser und das deutsche Volk nehme ich das Standbild an namens des amerikanischen Volkes, welches dem Ihrigen blutsverwandt und gleich dem Ihrigen erfüllt ist von dem Stolze auf die großen Taten der Vergangenheit und von dem Vertrauen in die Größe der Zukunft. Mein inniges Gebet ist, beide großen Völker mögen der künftigen Erfüllung ihrer besonderen Geschicke zuschreiten, aneinander geknüpft durch Bande herzlichster Freundschaft und herzlichsten Wohlwollens.

Die Kanalvorlage in Preußen.

Seit Jahren plant die preußische Regierung, einige große Kanäle zu bauen, um die jetzt schon allzusehr mit Frachtverkehr in Anspruch genommenen Eisenbahnen zu entlasten. Aber der Gegner waren gar viele. Hauptsächlich wehrten sich die konservativen Landbarone und Großgrundbesitzer gegen die Kanäle, weil sie fürchteten, durch dieses neue Verkehrsmittel werde ausländisches Getreide künftig billiger und leichter als seither ins Innere des Landes gelangen und so den Preis ihrer eigenen Erzeugnisse herabdrücken. Der Einfluß dieser Agrarier geht aber so weit, daß sogar preußische Minister von ihm bangen, und dem Landwirtschaftsminister Podbielski entfloh deshalb bekanntlich einmal das geflügelte Wort, „er werde sich von dem Lausekanal nicht vor den Bauch stoßen lassen." Sogar preußische Landräte zählten zu den „Kanalrebellen". Jetzt endlich, nachdem sich schon lange die Witzblätter der Kanalpläne bemächtigt haben, sollen letztere doch noch zur Ausführung kommen. Die „Rebellen" geben nach und die Gegner der Wasserstraßen im preußischen Abgeordnetenhause haben sich bekehrt, sodaß die Annahme der Kanalvorlage der Regierung sicher ist. Dieses Wunder der Umkehr hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Zehnhoff vollbracht, der Berichterstatter über die Kanalvorlage, indem er den Antrag einbrachte, die Regierung solle auf einem Teil der Kanäle und zunächst auf dem Rhein-Leine-Kanal das staatliche Schleppmonopol einführen. Das ist so zu verstehen, daß kein Privatunternehmer auf dem Kanal Schiffe ziehen lassen darf, sondern nur der Staat. Auf den Kanälen werden die Schiffe nämlich in der Regel nicht durch eigene Motoren und Schaufelräder bewegt, weil der dadurch entstehende Wellenschlag die Uferbauten bald beschädigen würde, sondern die Schiffe werden von Pferden gezogen, welche auf einem schmalen Pfad am Kanalufer hinlaufen oder die Schiffe arbeiten sich an einer im Kanal liegenden Kette vorwärts. (Kettenschleppschiffahrt.) Neuerdings werden die Kanalschiffe auch an elektrischen Leitungen mittels Elektromotoren geschleppt, ähnlich wie die elektrischen Trambahnen. Dieser Schleppbetrieb also soll Staatsmonopol werden. Damit würden die Kanäle ein Gegenstück der Eisenbahnen in der Hand des Staates. Die seitherigen Kanalgegner haben sich überzeugen lassen, daß der Staat die Preise, sowie die Betriebsweise so einrichten werde, daß die Landwirtschaft nicht zu sehr geschädigt werde. Die Kanalopposition hat sich gelegt und Preußen wird also bald die viel umstrittenen Kanäle erhalten.

Der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika.

Ueber die Gefechte am Waterberg werden im Militär-Wochenblatt" folgende Schlußergebnisse mitgeteilt: „Die Gefechte am Waterberge am 11. hatten an vier räumlich weit auseinanderliegenden Stellen stattgefunden und zum Teil bis in die Nacht hinein gedauert. Das Gesamtergebnis des Kampfes konnte daher erst am nächsten Tage übersehen werden. An diesem zeigte sich, daß der Kampf mit einem vollständigen Siege der deutschen Waffen geendet hatte. Die Hereros hatten schwere Verluste erlitten, ihre sämtlichen Werften am Waterberge geräumt, und waren in wilder Flucht nach Südosten abgezogen. Wie eilig diese Flucht gewesen war, zeigten die Bilder, welche sich an der Rückzugsstraße der Hereros boten. Mehrere Kilometer weit am Streitwolfschen Wege, nördlich und südlich hingelagert, befindet sich Werft an Werft, die vielen Tausenden von Menschen als Wohnstätte gedient hatten. So weit die deutschen Geschosse gelangt, waren die Gebäude in eine Trümmerstätte verwandelt und in wilder, kopfloser Flucht verlassen worden. In den Pontoks hockten alte Weiber, Männer und kleine Kinder, die man nicht hatte mitnehmen können. Verwundete, Kranke und Verbannte erwarteten, irgendwo in einem Kanale liegend ihr Schicksal. Ueberall stand in der Eile zurückgelassenes Vieh — das Heiligtum der Hereros — als rechtes Wahrzeichen dafür, mit wie großer Eile die Hereros ihre Flucht angetreten hatten. Ganze Ochsenwagen, gefüllt mit Stoffen, Pelzen und Hausrat, die sie zur Flucht vorbereitet hatten, waren in der höchsten Not stehen gelassen. Zahlreiche Felle, Decken, Weiberschmuck aller Art, ganze Kisten mit Straußenfedern lagen umher. Ein ganzes Nationalvermögen fand sich an der Landstraße bedingungslos dem Sieger preisgegeben. Der Eindruck des Geschehenen war für alle überwältigend, und alle Schutztruppen-Offiziere sagten, daß sie ein solches kopfloses Fliehen bei den stolzen Hereros nicht für möglich gehalten hätten. Trotzdem das Resultat der Gefechte so erfolgreich gewesen ist, hat es doch nicht alle befriedigt. Aus dem vom Generalleutnant von Trotha für den Angriff genommenen Maßnahmen war vielleicht der Schluß gezogen, daß eine vollständige Einkreisung der Hereros beabsichtigt gewesen sei, und viele rechneten deshalb darauf, daß am Waterberge der ganze Hererostamm gefangen genommen werden würde. Als dies nach dem Gefecht nicht eingetroffen war, zögerte die Kritik nicht, auf die fehlerhafte „Einkreisung" hinzuweisen." Dem gegenüber wird im Militär-Wochenblatt hervorgehoben, daß von einer vollständigen Abschließung der Hererors nicht habe die Rede sein können. Die von den deutschen Truppen einzukreisenden Linie hatte eine Ausdehnung von 40 Kilometern. Für die Absperrung dieser Linie reichten die deutschen Truppen nicht aus. Die Hereros waren den Deutschen vierfach überlegen.

* * *

Die Ermordung v. Burgsdorffs und Holzapfels.

Ueber die Ermordung des Bezirksamtmanns von Burgsdorff und des Missionstechnikers Holzapfel sind laut „K. Ztg." bei der „Rheinischen Missionsgesellschaft" nähere Nachrichten eingegangen. Danach erhielten am Sonntag, den 2. Oktober, der Unterkapitän Samuel Isaak und Petrus Tod in Gibeon einen Brief des Hendrik Witboi aus Rietmond mit der Mitteilung, daß er, Hendrik, jetzt „aufhören" wolle, der deutschen Regierung zu folgen. Die beiden Briefempfänger gingen darauf zu dem Bezirkshauptmann v. Burgsdorff, um es ihm mitzuteilen. In welcher Absicht sie das getan haben, ist nicht klar; Missionar Spellmeyer vermutet, um ihn aus Gibeon heraus zu locken, was ihnen nur allzugut gelang. Herr v. Burgsdorff ritt mit Samuel Isaak und Petrus Tod nach Rietmond, um womöglich den Hendrik noch von seinem tollkühnen Schritt zurückzuhalten. Er mußte seinen Versuch mit dem Tode büßen. Etwa 10 Kilometer von Rietmond (Rietmond liegt etwa 80

Kilometer nörlich von Gibeon), in Mariental, wo er Dienstag, den 4. Oktober, mittags ankam, wurde er von den dort versammelten Witboileuten nur kurz gefragt, ob er den Brief des Kapitäns erhalten habe. Zu gleicher Zeit bekam er von hinten einen Schuß und war sofort tot.

An demselben Tage wurde auch der Missionstechniker Holzapfel erschossen. Er hatte am Sonntag in Rietmond noch wie gewöhnlich Gottesdienst abgehalten, wobei es ihm aufgefallen war, daß er von den Männern nur die Gemeindeältesten und die Dienstjungen erschienen waren, während sonst auch die Männer ziemlich zahlreich in die Kirche kamen. Am Montag, 3. Oktober früh, erhielt Holzapfel folgenden Brief vom Kapitän: Rietmond, den 3. Oktober 1904. An Ludwig Holzapfel. Ihr wißt selbst, welche Zeit es ist, die wir haben. Den Hauptpunkt, weshalb ich Euer Gewehr genommen habe, habt Ihr gesehen. (?) Ich habe nun abgebrochen mit der deutschen Regierung; denn die Zeit ist voll, da Gott der Vater die Hottentotten erlösen soll. So gib mir nun Patronen und Pulver, alles was Ihr habt. Ich bin der Kapitän Hendrik Witboi." Holzapfel ging sofort zum Kapitän, um ihn zu warnen und ihn von seinem Vorhaben abzubringen. Hendrik aber erklärte: „Es bleibt bei dem, was ich geschrieben habe," und verlangte noch einmal die Herausgabe seiner Patronen und des Pulvers, was Holzapfel entschieden verweigerte; er werde es niemals freiwillig tun. In sein Haus zurückgekehrt, bemerkte er, daß seine Gewehre aus seinem Studierzimmer gestohlen waren. Das Pulver verbrannte er, und die Patronen verbarg er an einem sichern Ort. Den Tag über blieb alles ruhig auf dem Platz. Als am andern Morgen Holzapfels beim Kaffee saßen, schickte der Kapitän einen Wagen und ließ sagen, sie möchten sofort aufsteigen; sie sollten nach Mariemal „zu der Burenfrau" gebracht werden. Sie durften nichts mitnehmen, kaum für ihr jüngstes, erst acht Wochen altes Kind etwas Milch. Als er in Mariental ankam, wurde zu Holzapfel wörtlich gesagt: „Ludwig komm herab." Es blieb ihm nur noch Zeit, mit seiner Frau zu beten, auch für seine Mörder; dann stieg er vom Wagen und wurde vor den Augen seiner Frau erschossen.

* * *

Berlin, 22. Nov. Generalleutnant v. Trotha meldet unter dem 21. d. M. aus Windhuk: Mühlenfels hat von der bisherigen Abteilung Estorff die 5. und 7. Kompagnie mit der 4. Batterie unter Major v. d. Heyde losgelöst und dieser die Besatzung von Eware, Oparakane und Okatjekuri übertragen. Zahlreiche in dieser Gegend auftretende Banden machten die Absperrung durch zwei hintereinander liegende Linien wünschenswert. — Hauptmann v. Hahnke meldet unter dem gleichen Tage aus Swakopmund: Alle Mannschaften und Pferde vom Dampfer „Gertrud Wörmann" sind geborgen; es ist alles wohl.

Berlin, 22. Nov. (Amtlich.) Am 13. November in dem Patrouillengefecht bei Kunjas gefallen Unteroffizier Ernst Raabe; wahrscheinlich gefallen (Feststellungen sind im Gange): Gefreiter Adolf Jakobs, Reiter Heinrich Fraenzen und Reiter Max Wanderer.

Berlin, 22. Nov. Der bei Swakopmund gestrandete deutsche Dampfer „Gertrud Wörmann" ist nach einem amtlichen Telegramm vollständig verloren. Die Mannschaft ist gerettet.

Hamburg, 22. Nov. Nach einem gestern bei der Reederei eingegangenen Telegramm aus Swakopmund ist die gesamte Mannschaft der „Gertrud Wörmann" gerettet; ferner wurden die an Bord befindlichen Pferde gestern nachmittag an der Strandungsstelle mittels Flößen gelandet. Es werden Versuche gemacht, die Ladung und das Inventar des Schiffes zu bergen.

Politische Tagesübersicht.

Kiel, 22. Nov. Der Kaiser blieb während des gestrigen Nachmittags an Bord des Kaiser Wilhelm II. Um 11 Uhr begab sich der Kaiser unter dem Salut der Kriegsflotte auf dem Wasserwege zum Bahnhof, von wo er mittelst Sonderzug nach Schlesien abreiste.

Essen (Ruhr), 22. Nov. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hue teilte in einem Vortrage mit, daß bisher infolge der Stillegung im Ruhrbezirk 10 000 Arbeiter die Abkehr hätten nehmen müssen.

Wien, 22. Nov. In der Konferenz der deutschen Partei-Obmänner mit Dr. von Körber stellte der Ministerpräsident den Deutschen in Aussicht, daß die italienischen Kurse in Innsbruck nicht wieder eröffnet und die slawische Parallelklasse in Troppau gelegentlich wieder aufgehoben werden soll, wogegen die Tschechen an einem neutralen Ort ein Pädagogium erhalten würden.

Budapest, 22. Nov. Der Präsident des Abgeordnetenhauses Perczel betont in einem offenen Schreiben an seine Wähler, daß er nicht anders handeln konnte, wie er es getan habe. Er habe Alles überlegt. Seine Tat, sagt er, mußte geschehen, wenn man den Parlamentarismus gegen das anarchische Treiben der Opposition retten wollte, welche seit Jahren die bestehenden Gesetze verletze und damit die Ministerien gestürzt habe. Die Regierung ist fest entschlossen, die neue Session auf Grund der erzwungenen Hausordnung zu leiten. Gestern abend fanden neuerdings Demonstrationen von Studenten statt. Das Rektorat ist entschlossen, alle Teilnehmer an solchen Kundgebungen zu relegieren.

Wien, 22. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses richtete der Abgeordnete Choc die Anfrage an den Ministerpräsidenten, ob er geneigt sei, die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn so lange zu sistieren, bis der ungarische Ministerpräsident den Rechts- und Verfassungsbruch zurücknehme und den früheren Zustand im Parlament wiederhergestellt habe.

Budapest, 22. Nov. Die Situation bleibt andauernd kritisch. Die regierungsfreundlichen Stimmen in der Provinz sind im Zunehmen begriffen. Wie ein der Opposition nahestehender Politiker behauptet, soll der Kaiser bei der gestrigen Audienz dem Grafen Tisza den Vorwurf gemacht haben, mit seiner Aktion gegen das Parlament zu weit gegangen zu sein. Infolgedessen sei in einer Abends stattgefundenen Sitzung des Ministerrates die Demission des Kabinetts besprochen worden.

Budapest, 22. Nov. Wie verschiedene Oppositionsblätter melden, soll der Staatsanwalt den Auftrag erhalten haben, gegen jene Abgeordnete die Untersuchung einzuleiten, welche den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Perczel in der Freitagssitzung in seinen Funktionen als Präsident verhindern wollten. Die Anklage werde erhoben wegen Gewalttätigkeiten gegen eine Behörde.

Paris, 22. Nov. Ministerpräsident Combes hat ein Rundschreiben erlassen an die Präfekten bezüglich der politischen Richtung, welche sie den Beamten einprägen sollen. In dem Rundschreiben heißt es: Angesichts der unaufhörlichen Ausfälle der Opposition gegen die Republik mußten alle diejenigen, welche Machtbefugnisse besitzen, alle Garantie für ihre Ehrenhaftigkeit und treue Hingebung an die Republik leisten. Die Beamten werden sodann persönlich namhaft gemacht, bei denen die Präfekten ihre Erkundigungen einziehen sollen. Diese Erkundigungen sollen den Stempel absoluter Unparteilichkeit tragen und sorgsam kontrolliert werden. Das Rundschreiben erwartet, daß die Präfekten der Regierung die Ausübung der Kontrolle durch Gerechtigkeit und Unparteilichkeit erleichtern werden, die die Regierung entschlossen ist, im Interesse der Republik bis ans Ende zu verfolgen.

Paris, 22. Nov. Die „Liberte" behauptet, der Abgeordnete Syveton habe heute vom Untersuchungsrichter die förmliche Erklärung erhalten, man werde ihn wegen Körperverletzung eines Beamten, begangen mit Vorbedacht, verfolgen. Ist das richtig, so wird der Abgeordnete Syveton sich wegen der Ohrfeige, die er dem früheren Kriegsminister Andreo in öffentlicher Kammersitzung gab, vor den Geschworenen zu verantworten haben.

Paris, 22. Nov. Ein früherer Offizier der Staatsmarine erhielt einen Brief sensationellen Inhalts, welcher sich mit dem Zustande mehrerer Staatsdampfer und besonders mit dem unlängst gestrandeten Dampfer „Vienne" befaßt.

Paris, 22. Nov. Die gestrige Gemeinderatssitzung verlief äußerst stürmisch. Gegen den Präfekten wurden heftige Angriffe gerichtet, weil dieser seinerzeit dem Pariser Erzbischof bedeutende Grundstückskomplexe in der Nähe der Herz-Jesu-Kirche unentgeltlich zur Verfügung gestellt hatte. Der Gemeinderat beschloß nach erregter Debatte, dem Erzbischof das Verfügungsrecht über diese Grundstücke zu entziehen und vor dem Portal der Herz-Jesu-Kirche ein Denkmal für den Ritter de la Barree zu errichten mit der Inschrift: „Die Freidenker, ein Opfer der Priester." Hierfür wurden 5 000 Francs bewilligt. Weitere 5 000 Francs wurden bewilligt zur Errichtung eines Standbildes Servets, der auf Befehl Calvins wegen zu freier Meinungsäußerungen verbrannt worden war.

Brüssel, 22. Nov. Der schon einmal vertagte Prozeß um den Nachlaß der Königin wird am 12. Dezember nunmehr wieder beginnen.

Antwerpen, 22. Nov. Der Expräsident des Oranjefreistaates Stein mit Gattin, werden sich am 25. Januar k. J. auf dem deutschen Dampfer „Kronprinz" einschiffen, um endgiltig nach Afrika überzusiedeln.

Mailand, 22. Nov. In Venedig ist ein Generalstreik der Bäcker ausgebrochen. Die Agitation unter den einberufenen Reservisten dauert in Mailand fort. In anderen Garnisonen Oberitaliens wurden die Reservisten interniert. In Brescia demonstrierten Volkshaufen vor den Kasernen, die Freilassung der Reservisten fordernd. Das Militär-Kommando schritt ein, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. In Turin, Modena, Spezia und anderen Orten wurden rebellische Reservisten verhaftet und den Militärgerichten übergeben.

Saloniki, 22. Nov. In Ipek kam es neuerdings zu einer Emeute der Garnison. Eine große Anzahl von Offizieren besetzte das Telegraphenamt und verlangten vom Sultan telegraphisch sofortige Auszahlung des rückständigen Soldes. Alle Versuche der Behörden, die Offiziere zu ihrer Pflicht zurückzurufen, scheiterten. Auch in anderen Garnisonen des Bezirkes ist die Haltung des Militärs sowie der muselmanischen Bevölkerung sehr bedrohlich.

New-York, 22. Nov. Staatssekretär Hay und der deutsche Botschafter Speck von Sternburg werden morgen in Washington den deutsch-amerikanischen Schiedsvertrag unterzeichnen.

Newyork, 22. Nov. Zur Errichtung eines Denkmals für den ermordeten Präsidenten Mac Kinley sind in Amerika 600000 Dollar gesammelt worden.

Der Krieg in Ostasien.

Warschau, 22. Nov. Angesichts der letzten Unruhen sind für die bevorstehende Inspektionsreise des Zaren selbst für Rußland ganz außergewöhnliche Sicherheitsmaßregeln getroffen worden. Mehr als ein Armeekorps wird zur Ueberwachung der Eisenbahnlinie aufgeboten. Schon jetzt stehen alle wichtigen Punkte unter militärischer Bewachung. Die Posten werden von hundert zu hundert Meter stehen. Unter jeder Brücke wird ein Boot mit einem Infanteriedetachement liegen.

Petersburg, 22. Nov. Statthalter Alexejew ist zum Mitglied des russischen Ministerkomitees ernannt und in den Reichsrat berufen worden.

Petersburg, 22. Nov. Hier kritisiert man scharf das Verhalten des Kommandanten des „Rastoropny", welcher sein Schiff in die Luft gesprengt habe, ohne daß ein dringender Grund dazu vorlag. Man vermutet, daß er die ihm übergebene versiegelte Ordre nicht richtig verstanden hat.

Petersburg, 22. Nov. Die Nachrichten über einen bevorstehenden Angriff der Japaner erweisen sich als hinfällig. Es herrscht hier die Ueberzeugung vor, daß die Untätigkeit der Russen bis zur Durchführung der Formierung der 3. Armee und dem Eintreffen aller Verstärkungen dauern wird, was voraussichtlich im Januar der Fall sein wird.

Paris, 22. Nov. Der „Matin" meldet aus Petersburg: Im Generalstab werde erklärt, daß eine große Schlacht am Schaho noch nicht begonnen habe. Die bisherigen Zusammenstöße waren nur Vorpostengefechte, welche auf die Absicht großer Operationen schließen lassen.

Paris, 22. Nov. Nach einer Herald-Meldung aus Gensan stellten die Russen ihre Militärbahn-Linie von Wladiwostok zum Tumen-Fluß fertig. Die Arbeiten der Japaner für den Bau der Bahnstrecke Gensan-Söul haben begonnen. Tausend Japaner landeten gestern in Gensan und wurden sofort beordert, die nördlich und südwestlich von Gensan sich zeigenden Kosaken-Abteilungen zu bedrohen.

London, 22. Nov. Die Blätter veröffentlichen eine Drahtung aus Mukden, besagend, daß Anzeichen dafür vorhanden sind, daß Oyama eine großartige Offensive zwecks Besetzung Mukdens entwickle. Die gegenwärtigen Scharmützel seien nur die Vorläufer einer bedeutenden Schlacht. Den Japanern sei es gelungen, alle russischen Angriffe zurückzuschlagen, während die Russen ebenso erfolgreich alle Versuche der Japaner zurückwiesen. Aber am 17. November fand am Hunho ein schwerer blutiger Kampf statt, wobei die Russen starke Verluste erlitten.

London, 22. Nov. Aus Tschifu wird gemeldet, der Angriff auf Port Arthur wurde am vergangenen Freitag wieder begonnen und dauerte bis Samstag fort. Ueber den Verlauf ist in Dalny nichts zu erfahren.

London, 22. Nov. „Daily Expreß" will aus durchaus zuverlässiger Quelle aus Nagasaki von gestern erfahren haben, daß 2 Tage vor der Abfahrt des „Rastoropny" 3 andere Zerstörer Port Arthur verließen. 2 derselben hatten schwer verwundete Offiziere an Bord. Die Schiffe trugen Duplikate von Stössels Meldungen. Sie fuhren bei heftigem Sturm aus. Der Kreuzer „Kasuga" holte den ersten Zerstörer ein. Nach einstündigem Kampfe sank der Zerstörer. 4 Mann wurden aufgefischt. Der zweite Zerstörer wurde von der „Matsu Shima", 25 Meilen von Port Arthur, in den Grund gebohrt, nachdem er sich geweigert hatte, zu halten. Die „Matsu Shima" wurde von einem Torpedo getroffen, konnte aber in Dienst bleiben. Der dritte Zerstörer wurde von 2 Torpedokanonen-Booten verfolgt und durch 2 Torpedos gleichzeitig getroffen. Er erlitt einen Maschinenschaden, gab den Kampf auf und sank mit der ganzen Mannschaft. Die japanischen Offiziere sind einstimmig im Lobe der Tapferkeit der russischen Seeleute.

Shanghai, 22. Nov. Russen, welche vor Port Arthur in japanische Gefangenschaft gerieten, sagen aus, daß 5 russische Kriegsschiffe durch das japanische Feuer kampfunfähig gemacht worden seien.

Tschifu, 22. Nov. Der amerikanische Admiral hat dem chinesischen Admiral mitgeteilt, daß er das Feuer eröffnen werde, falls die Japaner versuchen wollten, sich in den Besitz des gesunkenen russischen Torpedobootes „Rastoropny" zu setzen. Der chinesische Admiral antwortete, er werde Gewalt anwenden, wenn die chinesische Neutralität verletzt werde.

Tokio, 21. Nov. Das Marineamt gibt bekannt: Am 19. November um 3 Uhr früh sichtete ein auf der Höhe von Tentas kreuzendes Geschwader das deutsche Dampfschiff „Batelan", das in der Richtung auf Port Arthur fuhr. Das Kanonenboot „Tatsuta" verfolgte und überholte um 5 Uhr früh den „Batelan", der eine große Menge Winterkleider, Decken, Medizin und konserviertes Rindfleisch an Bord hatte.. Der Kapitän erklärte, er gehe nach Niutschwang, doch wurde der von ihm verfolgte Weg und die Art der Schiffsladung als Verdacht erregend angesehen, und das Schiff wurde beschlagnahmt und nach Sasebo gebracht.

* * *

Paris, 22. Nov. Das Programm für die Hull-Kommission ist in den Hauptzügen festgestellt. Jedem der 5 Admirale sind 2 Sachverständige mit beratender Stimme beigegeben. Die Kosten des Verfahrens werden von England und Rußland zu gleichen Teilen getragen. Aufgabe der Kommission ist die Abfassung eines Protokolls, welches aus zwei Abteilungen bestehen soll, 1. einer höchst genauen Feststellung der äußeren Umstände, welche das Sinken eines englischen Fischerbootes, die Beschädigung mehrerer anderer Fischerboote und den Tod zweier Fischer verursachten, 2. eines Gutachtens über die Frage des Verschuldens und den Grad des Tadels, welcher gegen Angehörige Rußlands, Englands oder irgend eines fremden Staates auszusprechen wäre.

London, 22. Nov. Der „Daily Expreß" von heute meldet: Als Belohnung für Deutschlands Liebedienerei seit Anfang des Krieges ist Rußland bereit, alle fernere Opposition gegen die Bagdadbahn aufzugeben. (Englische Unverschämtheit!)

Kopenhagen, 22. Nov. Die hiesige ostasiatische Kompagnie verkaufte ihren größten Dampfer „Siam" an Rußland.

Vigo, 22. Nov. Die Behörden haben dem russischen Kreuzer „Kuban" einen längeren Aufenthalt verweigert und daher wird das Schiff noch heute in See stechen. Die Bevölkerung brachte den Offizieren und Mannschaften bei ihren Spaziergängen große Ovationen dar.

Rom, 22. Nov. Wie verlautet, soll der russische Botschafter im Namen seiner Regierung gegen die von Rom aus fortgesetzt verbreiteten lügenhaften Nachrichten über die russischen Truppen Protest erhoben haben.

Kanea, 22. Nov. Die unter dem Befehl des Admirals Folkersahm stehende Abteilung des baltischen Geschwaders, bestehend aus zwei Panzerschiffen, drei Kreuzern, sechs Torpedobootszerstörern und sechs Transportschiffen, ist mit der Bestimmung nach dem fernen Osten in See gegangen.

* * *

Die baltische Flotte.

strebt in drei geteilten Abteilungen ihrem Ziele im äußersten Osten zu. Die unter dem persönlichen Kommando des Admirals Roschdjestwensky stehende und aus den vier neuesten Panzerschiffen, „Fürst Suwarow", „Alexander III.", „Borodino" und „Orel", drei Kreuzern und einigen Transportschiffen zusammengesetzte schwere Division hat Dakar bei dem Kap Verde an der afrikanischen Westküste am Mittwoch abends mit südlichem Kurs verlassen. Diese Flottengruppe soll an der Küste des zu Deutsch-Südwestafrika gehörigen Damaralandes Kohlen einnehmen und sich dann auf die Reise um das Kap der guten Hoffnung nach Diego Suarez an der Nordspitze der französischen Insel Madagaskar begeben, wo wahrscheinlich die Vereinigung mit den zwei anderen Flottenabteilungen erfolgen dürfte. Die leichte Division unter Admiral Folkersam hat bekanntlich von Tanger aus das Mittelländische Meer von Westen nach Osten durchquert und sich bei der Insel Kreta verproviantiert. Gegenwärtig dürfte diese Abteilung im Durchzug durch den Suezkanal begriffen sein, für den der ägyptische Gouverneur vor wenigen Tagen Spezialinstruktionen erlassen hat. Die dritte Gruppe, das sogenannte Ergänzungsgeschwader, hat Libau am Mittwoch verlassen und noch an demselben Tage die Nordspitze der Insel Bornholm passiert. Diese Eskadre soll, offenbar ebenfalls durch das Mittelmeer und den Suezkanal, in beschleunigtem Tempo die beiden vorausgefahrenen Schiffsdivisionen einzuholen suchen. Bevor die Flotte Roschdjestwenskys ihre Reise von Madagaskar aus durch den Indischen Ozean in die chinesischen Meere fortsetzt, wird, wie die „N. Fr. Pr." schreibt, wahrscheinlich die Vereinigung aller drei Gruppen erfolgen müssen. Schon rüsten sich die Japaner zum Empfang ihrer Feinde, der größte Teil der Schiffe Togos befindet sich in den heimatlichen Arsenalen, um nach einer elfmonatlichen Kompagne ausgebessert und gereinigt zu werden. Die Torpedoflottille soll Befehl erhalten haben, so viel Kohlen als möglich einzunehmen und sich dann bereit zu halten. Während die Hauptflotte in den japanisch-chinesischen Gewässern zu dem entscheidenden Kampfe zurückgehalten werden dürfte, wird die von einigen Kreuzern und Zerstörern begleitete Torpedoflottille sich aller Wahrscheinlichkeit nach in den Indischen Archipel, nach den Straßen von Malakka, Sunda, Baili, Lombok, Sapi und Ombaai begeben, um der russischen Flotte bei ihrer Entwicklung aus diesen zwischen der malayischen Halbinsel und den Inseln Sumatra, Java, Timor, u. s. w. gelegenen Meerengen in die Java-, Sunda- und Banda-See aufzulauern, sie zu überfallen und ihre Kampfeinheiten durch Torpedoangriffe zu zerstören. Sowohl für diesen, als auch für jede andere Eventualität, die einen Seekampf zur Folge haben können, wird es für die Russen von Vorteil sein, wenn sie in dem Momente, da sie auf den Feind stoßen, sich nicht in drei getrennten Paketen, sondern in einer einzigen Gruppe konzentriert befinden. Die russische Flotte wird daher bestrebt sein müssen, sich so rasch als möglich bei der Insel Madagaskar zu vereinigen.

Vermischte Nachrichten.

Dessau, 22. Nov. Das Kriegsgericht der 8. Division verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Gefreiten Günther und den Musketier Voigt vom 93. Regiment wegen Aufruhr zu 5 Jahren 1 Tag Zuchthaus, den Unteroffizier Heine wegen Körperverletzung mit der Waffe zu 3 Monaten Gefängnis. Heine hatte Günther und Voigt in der Trunkenheit auf dem Tanzboden provoziert. Diese hatten ihm das Seitengewehr weggenommen.

Dresden, 22. Nov. Als gestern abend die Oberpflegerin der Heilanstalt Lindenhof mit der zur Kur dort weilenden Prinzessin eines fürstlichen Hauses nach dem Bahnhof fuhr, scheuten die Pferde und gingen durch. An einer Straßenecke prallte der Wagen an eine Mauer, wobei der Kutscher vom Bock geschleudert wurde. Die Prinzessin und die Pflegerin sprangen aus dem Wagen. Erstere kam mit leichten Verletzungen davon, während die Pflegerin das Genick brach und auf der Stelle tot war. Der Kutscher wurde schwer verletzt. (Lindenhof ist bekanntlich die Anstalt, wo Prinzessin Luise von Koburg untergebracht war).

Jade (Oldenburg), 22. Nov. Bei einem Brande wurde von einer einstürzenden Giebelmauer der Besitzer Frels, dessen Vater, seine Frau und die Schwägerin verschüttet. Der Vater war sofort tot, die anderen lebensgefährlich verletzt.

Klagenfurt, 22. Nov. Im südöstlichen Teile des Karawanken-Tunnels fand heute eine Explosion schlagender Wetter statt, wobei 11 Arbeiter getötet wurden.

Troppau, 22. Nov. Feldwebel Schwab vom 54. Infanterie-Regiment hat gestern im Rausch seinen Vorgesetzten, Leutnant Franz Gruß meuchlings erschossen und dann sich selbst durch einen Schuß entleibt.

Aus dem Breisgau und Umgebung.

§ Emmendingen, 23. Nov. In der Bezirksratssitzung am Mittwoch, den 16. November wurden 1. das Gesuch des Otto Ziebert hier um Erlaubnis zum Betrieb der realen Gastwirtschaft zur Sonne hier, 2. das Gesuch des Albin Zoller von Forchheim um Erlaubnis zum pachtweisen Betrieb der realen Gastwirtschaft zum Adler daselbst und 3. das Gesuch der Christian Sillmann Ehefrau u. Gen. von Freiamt um Aufhebung der Geschlossenheit ihrer Hofgüter genehmigt. 4. Der Beschwerde gegen die Bürgerausschußwahl in Oberhausen wurde stattgegeben und die Wahl aufgehoben. 5. Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes beim Bahnhof Köndringen durch Gastwirt Schuhmacher daselbst: Der Beschwerde wurde stattgegeben und die Baugenehmigung erteilt. In der nichtöffentlichen Sitzung wurde der Austritt der Gemeinde Malterdingen aus der Distriktskrankenkasse Emmendingen und die Errichtung einer Ortskrankenkasse in Emmendingen genehmigt.

✠ **Emmendingen**, 23. Nov. Bei der kürzlich in Karlsruhe stattgefundenen Hauptversammlung des badischen Landesvereins vom roten Kreuz äußerte Minister Exellenz Dr. Schenkel, welcher der Versammlung sowie der Uebung von Anfang bis zu Ende mit sichtlichem Interesse beiwohnte, wovon sich Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne persönlich überzeugten, daß er mit Freuden und Befriedigung konstatiere, welch große Fortschritte das Kolonnenwesen gemacht und welche gedeihliche Wirkung diese Einrichtung der werktätigen Nächstenliebe gezeitigt. Er hoffe gern, daß man nicht aufhöre in dieser segensreichen Arbeit fortzufahren, zumal an höchster Stelle, in deren Auftrag er erschienen, die Bewegungen des Roten Kreuzes und der unter ihm stehenden Sanitätskolonnen und Männerhilfsvereine mit reger Aufmerksamkeit verfolgt würden. Herr General z. D. Limberger, der hier auch nicht unbekannt, bemerkte im Laufe der Sitzung, daß man sein Augenmerk bei Sanitätskursen möglichst auf Leute richten solle, welche im Falle einer Mobilmachung nicht sofort oder überhaupt nicht unter die Fahne zu eilen haben, um denselben dadurch Gelegenheit zu geben, dem Vaterlande auch einen Dienst erweisen zu können, indem sie helfen die Verwundeten zu tranportieren, zu pflegen und die Schmerzen der letzteren durch baldige schnelle Hilfe, die den Leuten in den Unterrichtskursen gelehrt wird, zu lindern und ihnen unter Umständen das Leben zu retten. Je mehr sich Leute hiezu melden, desto größer ist die Gewähr, daß die im Felde Verwundeten rasch in kunstgeübte ärztliche Pflege gelangen und sich dann meist einer baldigen Genesung zu erfreuen haben. Lassen wir einmal die seit längerer Zeit schon vom ostasiatischen Kriegsschauplatz gemeldeten Zustände hinsichtlich Aufhebung und Verpflegung im Felde Verwundeter und Erkrankter an unserem geistigen Auge vorbei ziehen, so muß uns der Gedanke kommen, wie not es tut, im Frieden sich für die Pflege verwundeter Krieger vorzubilden, um dann genügende schnelle Hilfe bringen zu können. Wie froh würden die Russen und Japaner sein, wenn sie über eine stattliche Anzahl Sanitätskolonnen verfügen würden, wie sie in unserm Vaterlande bestehen. Niemand soll aber meinen, daß es zwecklos sei, weiter die Werbetrommel zu rühren. Ein jeder unbescholtene, gesunde Mann vom 18. Jahre ab sollte, so bald es ihm seine Verhältnisse einigermaßen gestatten, sich an solchen Sanitätskursen beteiligen, um seine Liebe für das Vaterland, für seine Mitmenschen an den Tag zu legen. Nicht Vereinsmeierei, sondern werktätige Nächstliebe, erste Hilfe bis zur Ankunft des Arztes wird geübt. Das sind Worte die nicht unbeachtet verklingen sollten. Erneute Gelegenheit zur Bekanntmachung mit dem Samariterwesen gibt die seit sechs Jahren bestehende Sanitätskolonne Emmendingen während der Wintermonate d. J. Freitag, den 25. Nov. cr., also übermorgen, beginnt die Kolonne im Bautzschen Gartensaale einen neuen Kursus, zu welchen sowohl Herr Dr. Schinzinger aus Freiburg in bekannter liebenswürdiger Weise als Kolonnenarzt, als auch Herr Oberwärter Halk als Kolonnenführer ihre Unterstützung wieder zugesagt haben, wofür sie des Dankes der Kolonnenmitglieder sicher sind. Im Interesse der guten Sache wird erwartet, daß viele Neuanmeldungen stattfinden und daß die ausgebildeten Herren durch Rat und Tat das Ansehen der Sanitätskolonne weiter fördern helfen.

* **Emmendingen, 23. Nov. Wie wir dem hiesigen Polizeibericht in der Freib. Ztg. entnehmen, wurde festgenommen und in das Amtsgefängnis eingeliefert am 20. November mittags ein heißblütiger Italiener, der nach kurzem Wortwechsel einer Italienerin auf der Straße einen Stich versetzt hatte; glücklicherweise ist die Verletzung nicht schwer. Ferner wurde ein lediger Schlosser wegen Diebstahls zur Anzeige gebracht: er hatte in einer Wirtschaft den Spazierstock eines andern mitgehen lassen.**

— **Das Radfahren im Winter. Viele Radfahrer sind der Anschauung, daß das Fahrrad nur eine Schönwettermaschine sei, die man beim Eintritt der kalten Jahreszeit in Aufbewahrung geben müsse. Dem ist nicht so. Das Fahrrad eignet sich im Gegenteile vorzüglich auch zu Fahrten im Winter. Eine Radpartie auf hart gefrorener Schneebahn durch den verschneiten Wald gehört zu dem Schönsten, was der Radsport zu bieten vermag. Merkwürdigerweise rollen die Pneumatiks auf dem** hartgefrorenen Schnee genau so leicht, wie auf der trockenen Landstraße, und die Gefahr des Rutschens, die ängstliche Gemüter vielleicht abhält, das Rad zu benützen, ist kaum vorhanden. Allerdings muß der Radfahrer einige Vorsichtsmaßregeln anwenden, bevor er sich auf eine Winterfahrt begibt. Man glaube ja nicht, daß der Radler auf einer solchen Fahrt Kältegefühl empfindet. Die rasche Bewegung läßt das Blut schneller zirkulieren und hält den Körper warm. Von der Kälte gefährdet sind nur die Extremitäten, also Hände und Füße, mitunter auch Ohren. Man kann sich aber leicht schützen, indem man sich für die Hände möglichst warmer Handschuhe bedient. Am besten ist es, zuerst Kameelhaarhandschuhe anzuziehen, über diese Lederhandschuhe und darüber gestrickte Wollhandschuhe. Als Fußbekleidung verwende man möglichst kräftige Schuhe und dicke Strümpfe. Die Zehen umwickelt man vorteilhaft mit Seidenpapier, das, wie man weiß, ein gutes Mittel gegen Kälte ist. Ein Ohrenschutz ist bei weiteren Fahrten sehr vorteilhaft; die jetzt in Gebrauch befindlichen Automobilkappen mit abknöpfbarem Ohrenschutz eignen sich sehr gut für den Winterradfahrer. So ausgestattet, kann sich der Cyklist ruhig auch auf weitere Fahrten begeben. Die Genüsse, die sich ihm während einer Winterpartie bieten, werden denen einer Sommerpartie um nichts nachstehen.

° Riegel, 22. Nov. Der Kaninchenzuchtverein Kaiserstuhl veranstaltet am nächsten Sonntag in der Wirtschaft zur „Warteck" in Riegel eine Lokalausstellung mit Prämierung und Glückshafenverlosung.

♃ Hecklingen, 22. Nov. Vom Oberkommando der Schutztruppe aus Berlin erhielt gestern Landwirt Ludwig Winterle hier das von S. M. dem deutschen Kaiser entworfene Gedenkblatt nebst einem sehr warm gehaltenen Beileidschreiben zum Andenken an seinen Sohn Reiter Ludwig Winterle, der am 8. November in Okahandja am Typhus gestorben ist.

-!- Nordweil, 22. Nov. Die Herren Stefan Hensle und Mathäus Buselmeier, Gemeinderäte hier, wurden vom Gr. Bezirksamt Emmendingen zu Mitgliedern der Abschätzungskommission für die Aufstellung des Katasters der land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherung in Nordweil auf Grund des § 2 der Verordnung vom 17. August 1889 ernannt.

* Oberhausen, 22. Nov. Die Gemeinde Oberhausen bezw. die Landwirte derselben haben seit Jahren unter dem Schaden der massenhaften Fasanen zu leiden, die zu hegen sich die Jagdgesellschaften nach Kräften angelegen sein ließen. Schon vor Jahren wurde deshalb an die 2. badische Kammer um Abänderung des Jagdgesetzes petitioniert, allerdings ohne weiteren Erfolg, als daß die Berechtigung der Klagen anerkannt wurde. Die Pachtzeit des jetzigen Jagdpächters ist nun am 31. Januar abgelaufen und war der Termin zur Versteigerung der Jagd schon ausgeschrieben. Der Vorstand des hiesigen Bauernvereins, Landwirt Metzger, hat sich nun mit einer Eingabe an das Großh. Geh. Kabinett gewandt und damit den Erfolg erzielt, daß die Neuversteigerung der Jagd vorläufig sistiert und weitere Erhebungen durch Großh. Bezirksamt Emmendingen vorgenommen werden. Die erwähnte Eingabe ging der Redaktion mit der Bitte um Veröffentlichung zu und entsprechen wir derselben im Interesse der guten Sache recht gern, erlauben uns jedoch keine Aenderungen hinsichtlich des keine Aenderung hinsichtlich des mangelhaften Stils und der Orthographie vorzunehmen, nachdem die gleichlautende Urschrift schon Großh. Geh. Kabinett vorgelegen. Die Eingabe lautet:

An das geheime Kabinett Seiner königlichen Hoheit
In Sachen Jagdverpachtung betreffend.

Das geheime Kabinett seiner k. Hohheit beehren wir mit der Bitte, unser Anliegen zu Prüfen.

Schon 30 Jahre leiden wir unter dem Drucke einer Jagdgesellschaft, die es besonders hier für Ausländer zu einer Ziehlscheibe gemacht hat. Pächter ist ein Elsäßer, dieser hegt aber das Wild massenhaft, verwendet zu Zeiten großes Quantum Futter, damit das Wild sich nicht verlauft. Das Wild kann aber ungehindert das ganze Jahr auf unseren Feldern eine Verwüstung machen, so das manches Stück fast nichts mehr trägt. So ist jetzt schon wieder manches Stück junge Saat verdorben, daß es muß umgepflügt werden, und die Ernte für Wintergedreite fällt aus. Der Wildschadenersatz für junge Saaten, und anderes Gewächs an Ausfall mit Futter ist fast soviel als Null. Die Jagd Gesellschaft hat es wie es scheint sich zur Aufgabe gemacht immer mehr Franzosenjäger am Ende des Jahres zu einer Treibjagd einzuführen, deshalb das unvernünftige hegen. Zweimal hatten wir unsre Beschwerden an die II. Kammer gebracht. Zur Gesetzabänderung kam es aber nicht, trotzdem unsere Begründung anerkannt wurde. Die Regierung sprach sich dort dahin aus, daß man den Fall Oberhausen untersuchen kann, ist aber bis jetzt noch nicht geschehen, und daß man günstige Bedingungen sowie Kündigungsfrist stellen kann, so wie Ausländer ausschließen die zu viel Wild hegen. Da unsre Jagd am 25. November einer Versteigerung ausgesetzt ist, u an denselben Pächter übergeben kann, so sind wir trostlos und können keinen Ausweg finden. Mit der dringenten Bitte wenden wir uns an die Statshilfe, die drei folgenden Bittstellen in Anwendung zu bringen.

1. Daß die Jagdverpachtung wegen etwaiger Untersuchung hinausgeschoben wird.
2. Daß beim Bezirksamt die nötigen Bedingungen festgestellt werden daß uns Sicherheit geleistet ist.
3. daß solche Pächter ausgeschlossen werden.

Wir sind der Ansicht daß der Pächter noch strafbar ist, mit sämtlichen Mitschuldigen, die den langjährigen Schaden verhüten konnten, daß die Landwirtschaft besser geschützt worden wäre.

Untertänigst zeichnet
Oberhausen Amt Emendingen den 10. November 1904.
Martin Metzger
Vorstand des Bauernvereins.

)!(**Bötzingen-Oberschaffhausen**, 21. Nov. Der Rohbau des neuen Schulhauses ist nun soweit vorgeschritten, daß der Dachstuhl aufgeschlagen und mit Ziegeln gedeckt werden konnte. In allernächster Zeit werden die weiteren zugehörigen Arbeiten im Submissionsweg vergeben werden und ist man nach Rücksprache mit dem bauleitenden Architekten der Ansicht, daß der Bau bis Oktober 1905 fertiggestellt und bezogen werden kann. Auf dem Turm prangt ein sog. Maien und veranstaltete die Gemeinde am letzten Samstag für die am Bau beschäftigten Handwerker und Arbeiter in der Brauerei Martin ein Richtessen. Obwohl der Bau auf der einen Seite von der Gemeinde große Opfer fordert, so gereicht er auf der anderen Seite dem Ort zur Zierde und wird den gestellten Anforderungen jetzt und für die Zukunft in jeder Weise genügen. Dem Planfertiger und bauleitenden Architekten Herrn Brückel von Emmendingen gereicht die Ausführung dieses schönen Baues besonders zur Ehre. Im allgemeinen wird sich Jeder, der den Bau betrachtet, sagen müssen, daß die Gemeinde Bötzingen Sinn und Interesse für das Schulwesen hat.

Rust, 21. Nov. Vergangenen Freitag machte sich der elfjährige Sohn des Fischers Josef Sigg an der Futterschneidmaschine zu schaffen. Die Hand klemmte sich dabei in die 2 Kammräder und mußte so lange in der Quetschung bleiben, bis die Räder abgeschraubt waren. Die Hand erlitt schwere Verletzungen; eine Amputation dürfte jedoch nicht notwendig sein. Ett. Z.

(?) Schmieheim, 22. Nov. In selten geistiger und körperlicher Frische feierten die Sandel Schnurmann'schen Eheleute das Fest der goldenen Hochzeit. Zu diesem Zwecke wurde im Hotel Weil in Offenburg von den Kindern derselben ein schönes Mahl arrangiert. Von nah und fern trafen Telegramme und schöne Geschenke ein, welche Zeugnis davon ablegen, welchen Ansehens sich diese Familie erfreut. — Bei der gestrigen 2. Versteigerung der hiesigen Jagd tat Herr Nestler-Lahr mit 310 Mark das Höchstgebot und erhielt den Zuschlag. Seitherige Pachtsumme 500 Mark.

✠ Kiechlinsbergen, 22. Nov. Der Schreiber des Feuilletons „An die falsche Adresse" in Nr. 271 ds. Blattes hat sich einer falschen Unterlage bedient, denn an der ganzen Geschichte ist kein wahres Wort und dient nur dazu, jemand ohne Grund und ohne Ursache in der Oeffentlichkeit herabzusetzen. Derjenige, den es angehen soll, ist bereit, die Summe von fünfzig Mark zu zahlen, wenn ihm die in dem Feuilleton vorkommende Adressenverwechslung nachgewiesen wird. Wir raten deshalb dem Einsender, ein andermal besser bei der Wahrheit zu bleiben. Daß auch im übrigen der Verfasser seiner Fantasie die Zügel schließen ließ, sei nur noch nebenbei erwähnt.

§ Breisach, 23. Nov. Tagesordnung des Schöffengerichts Breisach am 24. November 1904. In Strafsachen gegen 1. Franz Xaver Binz in Merdingen wegen Beamtenbeleidigung, vorm. halb 9 Uhr; 2. Anton Sennerich, Taglöhner in Oberrimsingen, wegen erschwerter Körperverletzung, vorm. halb 9 Uhr; 3. August Großklaus alt in Ihringen wegen Verstrikungsbruchs, vorm. 9 Uhr; 4) Taglöhner Josef Hurter in Ihringen wegen Diebstahls, vorm. halb 10 Uhr; 5. In Privatklagesachen des Sebastian Schindele in Oberbergen gegen Josef Schneider Baptist Sohn daselbst, vorm. 10 Uhr; 6. In Privatklagesachen der Karl Schiblin Ehefrau in Oberbergen gegen Otto Baumer Ehefrau Anna geb Schill daselbst wegen Beleidigung, vorm. 11 Uhr.

⌒ Bleibach, 20. Nov. Am Sonntag den 20. November hielt der landwirtschaftliche Bezirksverein Waldkirch im Gasthaus „zum Stollen" hier eine landwirtschaftliche Besprechung ab, wobei die Wirtschaft recht gut besetzt war. Herr Oberamtmann Dr. Kloß von Waldkirch dankte für das Erscheinen und erteilte dann Herrn Bezirkstierarzt Dörrwächter-Waldkirch das Wort. Herr Dörrwächter sprach über die organisierte Versicherung der Rindviehbestände, da diese bei den heutigen Viehpreisen viel nötiger sei als früher, wo das Vieh nur als eine Düngermaschine angesehen wurde. Der Staat bezahle einen Zuschuß, sobald die Umlage mehr als 20% der Versicherungssumme übersteigt. Die Versicherung bezahlt bei einem Unfall die Hälfte der Versicherungssumme, die andere Hälfte müssen die Viehbesitzer der Gemeinde bezahlen, diese können aber Fleisch, wenn es genießbar ist mit 30 Prozent unter dem Fleischpreis verkaufen, was manchmal einen höheren Erlös gibt als sie bezahlen müssen. Herr Dörrwächter führte hierbei mehrere Beispiele an. Möge dieser Verein, wie solche schon viele im Großherzogtum bestehen, auch für unsere Landwirte ein nützlicher sein.

Litterarische Eingänge.

Alles hier angeführte ist durch unsere Buchhandlung zu beziehen.

Heute wird von einer Hausfrau gar viel gefordert! Sie soll nicht nur eine gute Mutter, eine tüchtige Haushälterin sein, soll sich Grazie und Schönheit bis ins hohe Alter bewahren, — man verlangt auch von ihr, daß sie eine „neue" Frau sei mit aufgeschlossenem Sinn für den Fortschritt auf allen Gebieten. Namentlich in der Ausbildung nach der ästhetischen Seite hin hat sie den Bedarf des Hauses zu bestreiten; denn dem im Daseinskampfe schwer ringenden Manne bleibt keine Zeit, selbst in sein Leben hineinzutragen, was es schmücken und ihm geistige Schönheit verleihen kann. Der Frau liegt diese Aufgabe ob. Unterstützt hierbei kann sie werden von der allbekannten und beliebten Frauenzeitung „Fürs Haus". Unter dem Beirat erfahrener Mitarbeiterinnen, sowie von Gelehrten und Fachleuten aus allen deutschsprechenden Gegenden wird in diesem billigen Blatt, es kostet monatlich 50 Pfennig, das Hauswesen in seiner ganzen Vielgestaltigkeit eingehend besprochen. Denjenigen Hausfrauen, welche dem Blatte bisher noch keine gastliche Stätte in ihrem Hause eingeräumt, bietet sich jetzt zu Beginn des Monats willkommene Gelegenheit, das Versäumte nachzuholen. Es wird dies niemanden gereuen. Eine Probenummer erhält man in jeder Buchhandlung, sowie auch durch die Geschäftsstelle „Fürs Haus" zu Berlin SW.

„Bilder aus dem Tierleben", herausgegeben von Professor Paul Matschie. Eine Sammlung von Schilderungen aus der Tierwelt aller Erdteile. — Je mehr sich die Ueberzeugung Bahn bricht, daß kein anderes Wissen den Menschen so erhebt, wie die Beschäftigung mit der Natur, deren Betrachtung bleibenden Nutzen schaffen kann für unsere Denkungsweise und für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, desto mehr muß auch weiteren Kreisen ein Werk willkommen sein, welches — wie die „Bilder aus dem Tierleben" (Stuttgart, Berlin, Leipzig, Union Deutsche Verlagsgesellschaft. Gebunden 18 Mark) — die Liebe zur Natur fördern, zum Verstehenlernen ihrer Erscheinungen in Schule und Haus nützliche Anregung tragen will. Frei von gelehrtem Zwang, aber doch auf wissenschaftlicher Grundlage stehend, bieten die „Bilder aus dem Tierleben" in bunter Mannigfaltigkeit ein für jedermann verständliches und reiches Material intimer Beobachtung der sich regenden Geschöpfe, ihrer Lebensweise, Gewohnheiten und Verhältnisse — ein wertvolles Buch für Haus und Familie und eine vortreffliche Ergänzung für den Unterricht in der Naturgeschichte. Die durchweg in Kunstdruck ausgeführten Illustrationen sind nach Originialen hervorragender Tiermaler hergestellt, wir nennen u. a.: Fr. Specht, A. Specht, W. Kuhnert, R. Friese, H. Sperling, G. Mützel, L. Beckmann, Ch. Kröner, O. Frenzel, A. Zimmermann, O. Recknagel, A. Thorburn, A. Matschie-Held.

Handel und Verkehr.

— **Die Einnahmen der badischen Bahnen** betrugen im Monat Oktober 1904:

	aus dem Personenverkehr M.	aus dem Güterverkehr M.	aus sonstigen Quellen M.	Summa M.	Januar bis mit Oktober M.
nach geschätzter Feststellung 1904	2 165 590	4 932 420	670 890	7 768 900	69 864 770
auf 1 km Betriebslänge	1 831	2 950	—	4 679	42 210
nach geschätzter Feststellung 1903	1 989 320	4 824 260	628 630	7 442 210	65 827 590
auf 1 km Betriebslänge	1 226	2 894	—	4 494	39 813
nach endgültiger Feststellung 1903	2 007 870	4 887 896	670 894	7 566 660	66 748 018
auf 1 km Betriebslänge	—	—	—	—	—
Im Jahre 1904 gegen die gesch. Einnahmen des Jahres 1903 mehr	176 270	108 160	42 260	326 690	4 037 180
weniger	—	—	—	—	—
auf 1 km Betriebslänge mehr	+105	+56	—	+185	+2 397
weniger					
gegen die endgültige Einnahmen d. Jahres 1903 mehr	157 720	44 524		202 240	6 116 752
weniger	—	—	4	—	—

In Anerkennung der großen Wichtigkeit alle Sorgfalt auf die gute Heranbildung tüchtiger Handwerker zu verwenden, hat die hohe Regierung dem Colmarer Gewerbeverein eine Lotterie mit nur Geldgewinnen genehmigt, welche bereits am 17. Dezember stattfindet. Obschon dieselbe eine verhältnismäßig kleine Loszahl hat und das Los nur 1 Mk. kostet, so kommen bei derselben doch beinahe 2000 Geldgewinne ohne jeden Abzug zur Verlosung, woron der Haupttreffer Mk. 10 000 beträgt; sämtliche Gewinne sind garantiert, werden also ganz und ungeteilt ausgezahlt. Niemand wird die Notwendigkeit der Heranbildung tüchtiger Handwerker bezweifeln und gewiß Jeder gern sein Teil dazu beitragen, daß das Handwerk wieder sein früheres Ansehen und seinen goldenen Boden erhält, wozu durch Erwerb von 1 oder mehreren Losen à 1 Mark, 11 Lose für 10 Mark, die beste Gelegenheit vorhanden ist. Diese Lose sind beim Generalagent J. Stürmer, Straßburg i. E., Langstraße 107 und bei allen Losverkaufsstellen à 1 Mark, Porto und Liste 25 Pfg. extra, zu haben. Näheres besagen die Inserate.

Briefkasten.

L. H. Welches ist das beste, praktischste, einfachste Kochbuch für gewöhnliche bürgerliche Küche? — **Antwort:** Wir empfehlen Ihnen das Kochbuch von Zähringer. Preis 4,80 Mark.

Nach Breisach. Die Veröffentlichung dieses Vorkommnisses unterlassen wir besser im Interesse der Stadt selbst. Sonst gern zu Diensten.

Mutmaßliches Wetter.

Meist trüb, kühl, Regen oder Schnee.

Druck u. Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Geschäftsinhaber K. Eppig u. W. Jundt jr. Verantwortl. f. d. Redaktion: Otto Teichmann, Emmendingen.

Einem Teil unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt von dem Versandhaus Brecher in Tlušte (Oesterreich) bei, worauf wir unsere Leser aufmerksam machen.

Jagdverpachtung.

Die Gemeinde Leiselheim verpachtet am Dienstag den 29. November, nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathause daselbst die Ausübung der Jagd auf ihrer Gemarkung auf weitere 6 Jahre.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das auf Gemarkung Endingen belegene, im Grundbuche von Endingen zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des **Georg Hügle**, Fabrikarbeiter in Endingen eingetragene Grundstück, Lgb. Nr. 7897: 12 ar 79 qm Acker, Weinberg und Rain im Habstal, Schätzung 200 Mk., am **Montag, den 16. Januar 1905, nachmittags 3 Uhr**, durch das Notariat Endingen im Rathause zu Endingen versteigert werden.

Den Ankauf der Beitragsmarken der Invalidenversicherung betr.

Infolge neuer Bestimmungen des kaiserl. Reichspostamtes ist eine Aenderung der Nachweisung der Einzugsstellen über den Ankauf von Beitragsmarken nötig geworden. Die Bürgermeisterämter erhalten nun mit nächster Post zunächst vier Bogen der neuen Impressen mit dem Auftrag, die Rechner der Einzugsstellen unter Bezugnahme auf unsere Verfügungen vom 1. Sept 1892 (im Amtsverkündigungsblatt 72) und 23. November 1896 (Amtsverkündigungsblatt 96) anzuweisen, diese neue Nachweisung vom 1. Januar 1905 zu benützen und, bevor sie die Nachweisung wegen Ankaufs von Marken der Postanstalt vorlegen, jeweils in den betreffenden Spalten Datum des Ankaufs sowie die anzukaufende Stückzahl der betreffenden Art Marken und den Wert derselben einzutragen und am Schluß zu summieren. Die Postanstalt wird dann am Schluß jeweils das Anerkenntnis beisetzen.

Die etwa noch vorhandenen früheren Nachweisungen wollen vernichtet werden, so daß auf 1. Januar 1905 nur noch die neuen Nachweisungen in Gebrauch kommen. Der Empfang der neuen Nachweisungen sowie die Kenntnisnahme und der Vollzug dieser Verfügung ist innerhalb 14 Tagen anher anzuzeigen.

Großh. Bezirksamt.

Breisach:	Emmendingen:	Ettenheim:	Staufen:	Waldkirch:
Jacobi.	Salzer.	Sternberg.	Schupp.	Dr. Klotz.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des Kaiserlichen Kommandos der Schiffsjungendivision Friedrichsort bei Kiel kann noch eine größere Zahl von Anmeldungen zum Eintritt in dieselbe als Schiffsjunge erfolgen.

Junge Leute im Alter von 14½ bis 18 Jahren, welche beabsichtigen, als Schiffsjungen einzutreten, wollen sich unter Vorlage eines Geburtszeugnisses in der Zeit von 9—10 Uhr vormittags und 2—4 Uhr nachmittags auf dem diesseitigen Geschäftszimmer einfinden.

Bezirkskommando Offenburg.

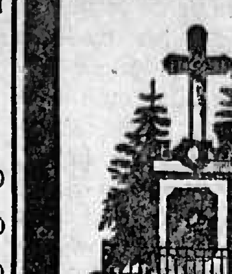
Bekanntmachung.

Den Vollzug der Feuerlöschordnung betr.

Die Bürgermeisterämter des Bezirks werden beauftragt, gemäß § 9 der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 29. Dezember 1883, die Feuerlöschordnung für die Gemeinden des Amtsbezirks Breisach betreffend — Kreisverkündigungsblatt 1884 Nr. 3 Seite 7 und Sammlung der bezirkspolizeilichen Vorschriften S. 25 — unter Zuzug der gesamten Löschmannschaft die Feuerspritzen und die sonstigen Lösch- und Rettungsgeräte einer Besichtigung und Probe zu unterziehen. In den Gemeinden, in denen ein freiwilliges Feuerwehrkorps besteht, hat diese Probe durch die Feuerwehr unter Zuzug der gesamten Hilfsmannschaft zu geschehen.

Der Vollzug ist binnen 4 Wochen hieher anzuzeigen. Das Ausbleiben der bestellten Mannschaften bei der Uebung ist gemäß § 114 Ziffer 4 P.-St.-G.-B. zu bestrafen.

Großh. Bezirksamt.
Jacobi.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 5¼ Uhr unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Eugen Frd. Wilh. Mayer
Finanzbuchhalter

im 31. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Er starb nach längerem mit Geduld getragenem schweren Leiden, gestärkt durch die Tröstungen unserer hl. Kirche.

Emmendingen, den 23. November 1904.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Emilie Mayer
mit Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 25. November, nachmittags 2 Uhr statt.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott gefallen hat, unser liebes gutes Kind

Walter Heinrich

heute morgen 4 Uhr durch einen sanften Tod zu sich abzurufen.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Lenz und Frau.

Emmendingen, den 23. November 1904.

Allg. deutscher
Schulverein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland.
Mittwoch den 23. November, abends ½9 Uhr
im Bautz'schen Saale, Emmendingen
Familien-Abend
mit 3485
Theater-Aufführungen.
Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mk. — Familien 2.50 Mk.

Eilt! Ziehung schon 17. Dezember. **Achtung!**
Grosse Colmarer Geld-Lotterie
zu Gunsten eines Gewerbehauses. 3480
Trotz kleiner Loszahl
1915 Geldgew. ohne Abzug **25,000**
1 Hauptgewinn M. 10,000 = M. 10,000
1914 Gew. zus M. 15,000 = M. 15,000
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., Porto und Liste als Drucksache 25 Pfg., als Brief 30 Pfg. extra empfiehlt
J. Stürmer, General-Debit, **Strassburg i. Els.**
In Emmendingen Exped. ds. Blattes und H. Schmidt.

Frau Amalie Zipfel
Dentistin
Freiburg i. B., Kaiserstr. 48, vis-à-vis dem Bezirkamt.
Telephon 976. 1720
Sprechzeit: Morgens 9—12 Uhr, mittags 2—5 Uhr.

Bekanntmachung.

Am 1. Dezember d. Js., vorm. 10 Uhr, soll die Lieferung des **Fleisch- pp. Bedarfs** für sämtliche Truppenküchen und diejenige des Garnisonlazaretts der Garnison Neubreisach, sowie für die Küchen des II. Bataillons Fußartillerie-Regiments Nr. 13 in Breisach, für jede Garnison getrennt, auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1905 einschließlich öffentlich verdungen werden. Die Verdingung für Neubreisach erfolgt bei dem Proviantamt dortselbst, diejenige für Breisach beim II. Bataillon Fußartillerie-Regt. Nr. 13 in Breisach. Die Lieferungsbedingungen, für Neubreisach und Breisach getrennt, liegen vom 20. ds. Mts ab bis zur Terminstunde bei dem Proviantamt Neubreisach bezw. auf dem Geschäftszimmer des II. Bataillons Fußartillerie-Regts. Nr. 13 an den Wochentagen während der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von den verdingenden Stellen bezogen werden. Lieferungsangebote, versehen mit der Aufschrift „Lieferung von Fleisch- und Wurstwaren" sind portofrei spätestens zur Terminstunde an das Proviantamt Neubreisach bezw. an das II. Bataillon Fußartillerie-Regiments Nr. 13 in Breisach einzureichen.

Bekanntmachung.

Die Gewährung von Entschädigungen bei Seuchenverlusten betr.

Nr. 34969. Nach § 17 der Verordnung vom 26. Juni 1894, betr. die Entschädigungen bei Seuchenverlusten (Ges. u. V.O.Bl. S. 284) haben Pferdebesitzer, welche für ihre Tiere eine höhere Entschädigung als 1000 Mk. beanspruchen, sofern einer der in § 1 der genannten Verordnung bezeichneten Fälle eintritt, **diese Tiere alljährlich beim Bezirksamte,** in dessen Dienstbezirk die Pferde eingestellt sind, **anzumelden.** Die Anmeldung hat **bei der allgemeinen Viehzählung** zu erfolgen. Dieselbe hat schriftlich und in doppelter Fertigung zu geschehen und soll enthalten: Name und Wohnort des anmeldenden Pferdebesitzers, Alter, Geschlecht, Farbe, Abzeichen, Größe, Rasse, Gebrauchsart und Wert des Pferdes, sowie Datum der Anmeldung.

Die Bürgermeisterämter werden beauftragt, die Pferdebesitzer auf diese Bestimmung aufmerksam zu machen.

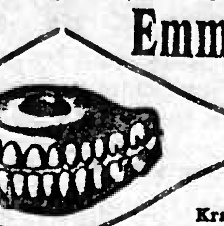
Emmendingen, den 18. November 1904.

Großh. Bezirksamt.
Salzer.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Blechnermeisters **Karl Häspele in Breisach** ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf **Freitag, 2. Dezember 1904, vormittags 11½ Uhr,** vor dem Großherzoglichen Amtsgericht Breisach anberaumt.

Erstes, anerkannt als leistungsfähigstes Spezial-
Zahn-Atelier
am Platze Hebelstrasse 7.
Vollständig schmerzlose Zahn-Operationen.
Plombieren in Gold, Glas, Amalgam und Zement.
EMIL PETER Spezialist **Emmendingen**



Sprechstunde von 8½ bis abends 6½ Uhr
Behandlung aller Krankenkassen- sowie Distriktskrankenkassen-Mitglieder Emmendingen.
Sonntags von 9 bis 3 Uhr.

Bitte.

In der Arbeiterkolonie Ankenbuck macht sich wieder der Mangel an warmen Röcken, Joppen, Hosen, Westen, Hemden, Unterhosen, Socken und insbesondere an Schuhwerk fühlbar. Wir richten deshalb beim Wechsel der Jahreszeit an die Herren Vertrauensmänner und Freunde des Vereins die herzliche Bitte, wieder Sammlungen der genannten Bekleidungsgegenstände gütigst veranstalten zu wollen.

Die Sammlungen wollen entweder an Hausvater Wernigk in Ankenbuck (Post und Station Dürrheim) oder an die Zentralsammelstelle in Karlsruhe, Sofienstraße 25, eingesandt werden.

Etwaige Gaben an Geld, die gleichfalls sehr erwünscht sind, wollen an unsere Vereinskasse in Karlsruhe, Sofienstraße 25, gütigst abgeführt werden.

Karlsruhe, im November 1904.

Der Ausschuß
des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogtum Baden.

Sanitätskolonne Emmendingen.
Freitag den 25. November, abends 8 Uhr
1. Uebungsstunde
im alten Uebungslokal (Brauerei Bautz).
Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
3491 Der Kolonnenführer.

Geschäftseröffnung und Empfehlung.

Der geehrten Einwohnerschaft von **Kenzingen** und Umgebung zeige hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Hause, **Hauptstraße 139**, ein

Kolonial-, Kurz- Woll- und Weisswaren-Geschäft

eröffnet habe.
Ich werde bestrebt sein, die verehrte Kundschaft mit **guter Ware zu billigsten Preisen** zu bedienen und empfehle mich

Hochachtungsvollst 3493
Xaver Sutter.

Käse!
Emmenthaler, 311
Schweizer,
Elsäßer Münster,
Limburger,
Delikateß-Rahm,
„ Frühstück,
„ Münster,
Kaiserstühler Sahnen-
und
Mainzer Hand-Käse
versendet in Post-Kolli u. Bahnkisten
Käserei Servin Risch
Endingen a. K.
Preisliste zu Diensten.

Verloren
ein Notizbuch,
gefl. abzugeben gegen Belohnung in der Exp. ds. Blattes. 3497

Steinhauer
für Granit- und Sandstein-Arbeiten können sogleich eintreten bei
Bildhauer Huber,
Emmendingen. 3479

Tüchtiger Heizer
sucht sofort Stelle.
Offerten unter **Nr. 3495** an die Exped. ds. Blattes.

Ein gewissenhaftes, fleißiges
Mädchen
das Kochen und Hausarbeit besorgen kann, findet auf Weihnachten oder Neujahr Stelle bei 3496
Frau Reinhard Helbing Wwe.
Emmendingen.

Schreib-Federn
Besonders empfehlen wir die beliebten vorzüglichen
Schulfedern
in Schachteln à 10 Stück
Preis 10 Pfg.
per Groß Mk. 1.—

Kontorfedern
in sehr großer Auswahl.
Ferner
Kugelspitz-, Rundschrift-Kurrentschrift-Federn.
Druck- u. Verlags-Gesellsch.
vormals Dölter, Emmendingen.

Gesucht
zwei
möbl. Zimmer.
Aufmerksame Bedienung und größte Reinlichkeit Bedingung. Gefl. Angebote mit Preisangabe unt. **Nr. 3492** an die Exp. ds. Blattes.

Zum
Waschen und Bügeln
empfiehlt sich
Frau Raidt, Windenreuthe
Neubau Pohl. 3494

Patent C. Kleyer Anwalts-Bureau Karlsruhe
Tel: Nº 1303. Kriegstr. 77. (Baden)

Breisgauer Nachrichten

Telegramm-Adresse: Dölter Emmendingen. **Auflage über 5000!** Fernsprechanschluß Nr. 3.

Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl.

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Abonnementspreis:	Erscheint täglich mit Ausnahme Sonntags.	Insertionspreis:
durch die Post frei ins Haus Mk. 1.80 per Vierteljahr, durch die Austräger frei ins Haus 60 Pfg. pro Monat.	Wochen-Beilagen: { Ratgeber des Landmanns. Breisgauer Sonntagsblatt.	die einspaltige Petitzeile oder deren Raum in Stadt u. Bezirk Emmendingen 10 Pfg., außerhalb 15 Pfg., im Reklamenteil pro Zeile 30 Pfg. Beilagengebühr pro Tausend 5 Mark

Nr. 275 **Emmendingen, Donnerstag 24. November 1904** **38. Jahrgang**
Auf den Tag des Erscheinens datiert, nicht auf den folgenden Tag

Tageskalender.

24. November (kath.: Johann v. K.; evang.: J. Knox).
1632. Spinoza, Philosoph, geb.
1716. Prinz Eugen erobert Temesvar.
1785. August Böckh, Philolog, geb.

Eleonore Prinzessin zu Solms-Hohensolms-Lich, die Braut des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen.
(Text hiezu siehe gestrige Nummer.)

Eine Petition betreffend die Reichsangehörigkeit der Deutschen im Auslande

wird demnächst dem Reichstage zugehen, und zwar seitens einer großen Anzahl von Deutschen, die zurzeit im Auslande leben. Es sind bereits eine Menge Unterschriften für die Petition gesammelt worden. Sie hat den folgenden Wortlaut: Dem hohen Reichstage gestatten wir uns die Bitte vorzutragen, er wolle entweder durch Annahme einer geeigneten Regierungsvorlage oder durch Beschluß eines Initiativgesetzes die baldige Reform des gänzlich veralteten Gesetzes vom 1. Juni 1870 über Erwerb und Verlust der deutschen Reichsangehörigkeit herbeiführen und zwar in dem Sinne, daß durch das neue Gesetz jedem im Auslande lebenden Reichsdeutschen die Sicherheit gewährt wird, daß er die Rechte eines Deutschen nicht gegen seinen Willen verliert, und daß er von der Absicht, ihm die Rechte absprechen zu wollen, rechtzeitig Kenntnis erhält. Wir bitten ferner, daß ein Deutscher, der seine Reichsangehörigkeit verloren hat und sie wiedererwerben will, nicht die lästigen Bedingungen einer Niederlassung im Reichsgebiete erfüllen muß, wie sie im Paragraph 21 des jetzt geltenden Gesetzes gestellt werden. Wir empfinden das Fortbestehen des veralteten Gesetzes als eine Kränkung unserer deutschen Gesinnung und als ein ungerechtfertigtes Hindernis in unseren Bemühungen, gute Beziehungen zu unser alten deutschen Heimat aufrechtzuerhalten. Wenn der eine oder andere Deutsche bisher seine Reichsangehörigkeit aufgegeben hat, um sich und seine Kinder den Pflichten gegen das Vaterland, insbesondere der Ableistung der Wehrpflicht zu entziehen, so wolle man solche Fälle nicht verallgemeinern und aus ihnen Folgerungen für die Gesamtheit der Deutschen im Auslande ableiten. Es wird gewiß möglich sein, dem Gesetze eine Fassung zu geben, die derartige Mißbräuche ausschließt. Aber man lasse diejenigen nicht mit leiden, welche die von ihnen geforderten Rechte mit den von ihnen nicht abgelehnten Pflichten in Uebereinstimmung zu bringen suchen.

Die Denkschrift des Prinzen Georg von Griechenland.

Der Oberkommissar von Kreta, Prinz Georg von Griechenland, hat eine neue Denkschrift an die vier Schutzmächte Frankreich, Rußland, England und Italien gerichtet, um ihnen von neuem die Bitte um Vereinigung der Insel mit Griechenland ans Herz zu legen. Die Denkschrift führt die Erwägungen an, und fährt in dem Wortlaut, den der „Temps" veröffentlicht, fort:

Wenn die Befürchtungen (daß neue Unruhen ausbrechen könnten) nach der Note der Schutzmächte vom 22. Februar 1901 nicht in ihrem vollen Umfange eingetreten sind, so liegt es daran, daß ich auf die Gefahr hin, daß mein Ansehen sich verringern könnte, meinen ganzen Einfluß aufgeboten habe, um die Gemüter zu beruhigen. Das tat ich, indem ich ihnen Hoffnung machte, die Großmächte, welche die Berechtigung der Wünsche der Kreter anerkannt hätten, würden die erste günstige Gelegenheit ergreifen, um das von ihnen auf Kreta begonnene segensreiche Werk dadurch zu vollenden, daß sie die Vereinigung der Insel mit Griechenland beschlössen. Diese Vereinigung ist seitdem noch zweimal auf neue erbeten worden: durch die Beschlüsse der Deputiertenkammern, denen die einstimmige überwältigende Kundgebung der Bevölkerung der Insel Nachdruck verliehen hat. Indessen verstreicht die Zeit und die Kreter, die sich bisher so ruhig verhalten und so große Fortschritte gemacht haben — immer von der Hoffnung getragen, ihren nationalen Traum, für den so viele Opfer gebracht wurden, endlich verwirklicht zu sehen — werden von Ungeduld erfaßt, und die Stimmung auf der Insel ist dermaßen übereizt, daß neue Unbilden dem armen, in der Vergangenheit so schwer geprüften Lande bevorstehen, falls etwa die am 6. bis 19. August von der christlichen Bevölkerung in sämtlichen Provinzen der Insel gefaßten Beschlüsse nochmals eine Zurückweisung erfahren sollten. Durch diese Beschlüsse wurde ich mit der Aufgabe betraut, die Großmächte von ihrer Seite flehentlich zu ersuchen, sie möchten nicht länger die Vereinigung der Insel mit dem Mutterland hinausschieben. Ich würde meine Pflichten den Großmächten wie dem kretischen Volk gegenüber nicht ganz erfüllen, wollte ich nicht noch einmal wiederholen, was ich schon in meiner ersten Denkschrift ausgeführt habe, nämlich: daß es zur Vermeidung beständig wachsender und bald unüberwindlicher Schwierigkeiten nur eine einzige Lösung gibt — die Vereinigung der Insel mit Griechenland. Das ist die Lösung, auf die die Großmächte die Kreter haben hoffen lassen, als sie einem Prinzen des griechischen Königshauses das Amt eines Oberkommissars in Kreta anvertrauten. Es ist dies die einzige Lösung, nach welcher das kretische Volk strebt, die einzige, die es fordert, die einzige, die es von den Großmächten erfleht. Die Großmächte werden, nachdem sie ihm die Freiheit geschenkt haben, nicht wollen, daß sie aufs neue in unabsehbare, langwierige Zwistigkeiten und ins Unheil früherer Zeiten zurückgeworfen werde.

Wie der „Temps" hinzufügt, ist bisher kein Meinungsaustausch zwischen den beteiligten Mächten erfolgt. Alle Mitteilungen hierüber waren also verfrüht und unrichtig. Man bezweifelt aber in diplomatischen Kreisen, daß die Antwort der Mächte viel anders ausfallen dürfte wie in den Jahren vorher.

Mißachtung der Genfer Konvention durch die Japaner.

London, 22. Nov. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus in Tschifu berichtet unter dem gestrigen Datum: Ein an mich persönlich gerichteter Brief des Generals Balaschow, des Chefs des Roten Kreuz-Korps in Port Arthur, ist durch den Torpedobootszerstörer „Rastoropny" hierher überbracht, aber infolge eines Irrtums mir erst jetzt ausgehändigt worden. In demselben bittet der General, an die Oeffentlichkeit gewisse Vorwürfe zu bringen, die er gegen die Japaner erhebt. Er sagt, die Japaner mißachten absichtlich die in der Genfer Konvention und in der Haager Konferenz aufgestellten Grundsätze. Sie hätten die Russen dazu gezwungen, drei deutlich als Hospitalschiffe markierte Schiffe, auf denen Verwundete waren, im Stich zu lassen. Diese Schiffe hätten geankert an Stellen, wo sie das gegen die russischen Kriegsschiffe gerichtete Feuer nicht berührte, aber die Japaner, die Luftballons verwendeten, um das Artilleriefeuer zu dirigieren, hätten Granaten mit großer Genauigkeit gerade auf diese Stelle im Hafen geschossen. Sie hätten die Hospitalschiffe unmöglich für Kriegsschiffe halten können, aber

In Kampf und Not.

Roman von Richard Dovonau.

(18. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

X.

In Hackney, einem Stadtteil im Nordosten von London, stand eine stille, düstere Häuserreihe von dem bekannten, einförmigen, melancholischen Typus, welcher diesem Teile des mächtigen Babylon eigen zu sein scheint. Es waren kleine, einstöckige Bauten mit der Küche im Souterrain und einem Wohnzimmer darüber. Vor jedem lag ein Vorgarten, und einige Stufen führten zur Haustür hinauf. Ebenso wie die Häuser hatten auch die Bewohner ein herabgekommenes, scheues Aeußere. Sie sahen aus wie verkrachte Geschäftsleute oder andere schiffbrüchige Existenzen, von denen niemand wußte, wovon sie lebten.

Diese Häuserreihe bildete die Yorkstraße, eine düstere, enge Nebengasse, in welche die Sonne nicht tiefer eindrang, als bis zum ersten Stock, und dann auch nur für wenige Stunden. Kleine Gruppen von schmutzigen Kindern und halbverhungerten Frauen mit Säuglingen auf dem Arm lärmten und tanzten bei den Klängen von Drehorgeln auf der Straße herum und dazwischen hörte man das Geschrei der Obst- und Gemüsehändler, welche ihre Waren ausboten.

In dem Hause Nr. 13 der Yorkstraße wohnte seit einiger Zeit Frau Wilding mit ihrer Tochter Esther. Die Nachbarn betrachteten Nr. 13 mit abergläubischer Scheu und behaupteten, das sei eine unglückliche Nummer. Und Frau Wilding selbst war ein Rätsel für die Nachbarn, denn niemand wußte etwas von ihr. Auch nicht einmal die unermüdliche Schwätzerin Frau Jones, welche aller Leute Angelegenheiten kannte, konnte die allgemeine Neugierde befriedigen. Die Bewohner von Nr. 13 blieben für alle Späherblicke unerreichbar, und die Nachbarn kamen endlich zu dem Schluß, Frau Wilding und ihre Tochter seien Leute besseren Standes und hätten bessere Tage gesehen.

Aeußerlich unterschied sich Nr. 13 durch nichts von den übrigen Bauten, außer, daß das Haus vielleicht ein wenig anständiger aussah. Die Fenster waren reiner und die Stufen wurden wenigstens einmal wöchentlich abgewaschen. Innen war es jedoch im Vergleich zu den andern Häusern der Straße ein Palast. Die Einrichtung war besser und viel zu reich für eine so bescheidene Wohnung. Ueberall standen Nippsachen und Kunstgegenstände umher, die Dekorationen verrieten Geschmack und Sinn für Schönheit, und die Möbel waren luxuriös und so zahlreich, daß alle Zimmer überfüllt waren und man sich nicht frei bewegen konnte; ja selbst bis in die Dachkammern hinauf hatte man Einrichtungsstücke geschafft, um alles unterbringen zu können.

Es ist notwendig, dieses Haus so ausführlich zu beschreiben, da es der Schauplatz seltsamer Vorgänge in dieser Erzählung ist.

Eine der Bewohnerinnen ist dem Leser bereits bekannt: Esther Wilding. Sie war ein Gegenstand des Neides für die weiblichen und der Verehrung für die männlichen Bewohner der Straße. Sie hatte kleine Füße und zierliche Stiefel, ihre Kleider saßen immer gut, ihre Hüte waren modern, indes nicht anspruchsvoll, und ihre Handschuhe tadellos. Sie war in der Tat ein Ebenbild der jungen Damen aus Westend und nicht der des Ostends, wo sie nicht an ihrem Platz zu sein schien. Wenn sie auch trotz ihrer Jugend die Frische und Elastizität in ihrem Wesen verloren hatte, so erregte doch die Traurigkeit, die sich in ihrem Aeußeren ausdrückte, Sympathie, und mit Mitleid betrachtete man die tiefen Linien und Schatten, die das Leben in ihr hübsches Gesicht eingegraben hatte.

Frau Wilding, Esthers Mutter, war in früherer Zeit eine bemerkenswert schöne Frau gewesen, jetzt aber war die Schönheit geschwunden, und in dem roten Gesicht, den schläfrigen Augen, der fahlen Gesichtsfarbe lagen unverkennbare Spuren des nahenden Verfalls. Aber auch an ihr waren Anzeichen feiner Herkunft bemerkbar: die wohlgeformten Hände mit den gutgepflegten Nägeln und die hochgebogenen Augenbrauen. Sie zählte kaum vierzig Jahre, obgleich sie älter aussah. Sie litt an ungesunder Fülle als Folge der Unmäßigkeit und des Mangels an Bewegung, denn sie verließ nur selten ihre Wohnung.

Der kleine Haushalt in der Yorkstraße Nr. 13 enthielt noch eine andere Person, welcher das Schicksal in diesem Drama eine Rolle zu spielen bestimmt hatte, Lina Rißling aus Berlin, eine Frau von 50—55 Jahren. Sie war von der Natur merkwürdig schlecht begabt. Ihre Erscheinung hatte etwas fast Grauenhaftes. Sie war einäugig, ihr Gesicht war gelb wie Pergament und faltig und die Mundwinkel tief herabgezogen. Ihr Haar hatte eine schmutzige Farbe und ihr ganzes Aussehen machte einen verwahrlosten und abstoßenden Eindruck. Sie war Haushälterin, Köchin und Mädchen für alles, und ebenso, wie ihre Herrin, liebte sie zu trinken.

Lina Rißling vertrug sich schlecht mit Esther. Sie sagte immer, Esther sei geizig, falsch und stolz. Aber es gab noch einen anderen Grund für den Widerwillen der Rißling gegen Esther.

Sie war in Berlin in Frau Wildings Dienste getreten und hatte damals einen kleinen Knaben von neun oder zehn Jahren. Es war ein sehr zartes Kind, das eine große Last für seine Mutter bildete. Sie behandelte den Knaben daher sehr schlecht und schlug ihn oft so unbarmherzig, daß Esther ihr drohte, sie werde die Polizei anrufen, wenn sie ihr Benehmen gegen das Kind nicht ändere. Plötzlich wurde der Knabe von einer ernsten Krankheit befallen; seine Mutter vernachlässigte ihn auch in dieser Not vollständig und schien absichtlich den Tod des Kindes herbeiführen zu wollen, ein Wunsch, der sich schließlich auch erfüllte. Esther war so entrüstet über das Benehmen der Frau, daß sie eine Klage gegen sie einreichte. Eine Untersuchung wurde eingeleitet und Frau Rißling wegen Mißhandlung zu 12 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Strafe wäre noch viel strenger ausgefallen, wenn der ärztliche Sachverständige nicht ausgesagt hätte, daß das Kind unter keinen Umständen wegen eines inneren Abszesses länger leben konnte.

Als Lina ihre Gefängnisstrafe abgebüßt hatte, kehrte sie zu Frau Wilding zurück, welche sie sehr gegen Esthers Willen wieder in Dienst nahm. Es war klar, daß die Frau jetzt einen tiefen Groll gegen Esther hegte. Aber Esther kümmerte sich darum nicht mit Rücksicht auf ihre Mutter, denn damals eben begann Frau Wilding, sich der Trunksucht zu ergeben und geriet dabei oft in heftige Aufregung, und Lina war die einzige Person, die mit ihr in solchen Augenblicken umgehen konnte. Deshalb hielt es Esther für das beste, Geduld mit der Frau zu haben, denn eine Fremde hätte aller Wahrscheinlichkeit nach über Frau Wildings Schwäche nicht geschwiegen.

(Fortsetzung folgt.)